



FORUM

Sonderausgabe

Magazin der Persönlichen Mitglieder der Deutschen Reiterlichen Vereinigung Sonderausgabe H2557

In dieser Sonderausgabe:

- > **Die Leitlinien:**
Das steht drin und das sagt die FN dazu
- > **Einzel- oder Gruppenhaltung:**
Management ist entscheidend
- > **Lauftier Pferd:**
Wie viel freie Bewegung muss sein?
- > **Durch alle Jahreszeiten:**
Tipps für Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter

Artgerecht?

Pferdehaltung im Fokus





NÄHER DRAN.

Persönliche Mitglieder sind ...

✓ ... näher am Pferd.

Persönliche Mitglieder (PM) fühlen sich dem Pferd in besonderer Weise verbunden. Durch ihre ideale Unterstützung helfen sie mit, Toleranz und Fairness in Pferdehaltung und -sport zu wahren. Sie setzen sich ein zum Wohle des Pferdes!

✓ ... näher am Wissen.

Als PM können Sie an Seminaren zu aktuellen Themen aus Pferdezucht, -haltung und -ausbildung in Ihrer Region teilnehmen. Unser Seminarangebot finden Sie unter pferd-aktuell.de/seminare. PM nehmen übrigens auch kostenlos an allen FN-Webinaren teil!

✓ ... näher am Event.

PM erhalten Eintrittsermäßigungen bei zahlreichen Veranstaltungen rund ums Pferd wie Messen, Ausstellungen und Turnieren.

Alle
Vorteile online:
fn-pm.de

... näher an aktuellen Informationen aus der Pferdewelt: Alle Persönlichen Mitglieder erhalten elfmal jährlich das Mitgliedermagazin PM-Forum. Dieses ist auch bequem online abrufbar unter: pm-forum-digital.de

Liebe Pferdefreunde,



Foto: FN-Archiv /Monika Kaup

seit Mitte der 1990er Jahre gibt es vom Bundesministerium die Leitlinien für Pferdehaltungen. Doch vor allem in den letzten Jahren findet diese Richtschnur für die Lebensbedingungen von Pferden auch vermehrt Beachtung. War es früher in vielen Ställen „normal“, dass Pferde im Winter kaum freie Bewegung genießen konnten, ist dieser Zustand heute nicht mehr hinnehmbar. Als Pferdefreunde möchten wir, dass es unseren Vierbeinern gutgeht und das geht es ihnen nur, wenn sie ausreichend Licht, Luft, Bewegung und Sozialkontakt haben.

Dabei hat artgerechte Pferdehaltung viele Gesichter: Weder ist die Einzelhaltung des Pferdes in einer Box per se schlecht, noch die Gruppenhaltung des Pferdes mit Artgenossen, wie sie aktuell immer mehr im Trend ist, per se gut. Vielmehr kommt es auf das richtige Management, das individuelle Pferd und seine Lebensphase an. Denn natürlich stellen Mutterstuten mit Fohlen, Jungpferde, Reitpferde, Pferderentner oder Hengste jeweils unterschiedliche Ansprüche an ihre Versorgung.

In Ihren Händen halten Sie ein Heft, das Ihnen viele Antworten auf Fragen rund um die artgerechte Pferdehaltung gibt. Es bringt aber auch denen, die meinen, keine Fragen zu haben oder schon alles zu wissen, sicherlich die ein oder andere neue Erkenntnis oder schärft den Blick für potenzielle Gefahrenquellen rund um Pferdeställe. Schließlich unterliegt die Welt und damit auch die Pferdehaltung einem permanenten Wandel, der lebenslange Lernbereitschaft erfordert. Und diese sind wir unserem Partner Pferd schuldig.

Dass artgerechte Pferdehaltung besonders für die Persönlichen Mitglieder der FN ein Herzenthema ist, beweist seit mehr als 25 Jahren der Wettbewerb „Unser Stall soll besser werden“. Hier werden jedes Jahr tolle Pferdehaltungen ausgezeichnet und als Leuchttürme mit Strahlkraft der Öffentlichkeit präsentiert. Sie sollen andere Pferdehalter ermutigen, ihr Konzept der Pferdehaltung weiterzuentwickeln. Vielleicht kennen auch Sie eine Pferdehaltung, die sich durch Um- oder Neubau weiterentwickelt und diese Auszeichnung verdient hat? Auch hierzu finden Sie weitere Informationen im Heft.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen der Sonderausgabe des PM-Forum und lassen Sie uns gemeinsam das Thema artgerechte Pferdehaltung weiter verbreiten.

Mit herzlichen Grüßen

Dieter Medow
 Vorsitzender der Persönlichen Mitglieder und
 Vize-Präsident der Deutschen Reiterlichen Vereinigung

Inhalt

Ausgabe Sonderheft Pferdehaltung

- 3 Editorial
- 4 Im Fokus: Die Leitlinien zur Pferdehaltung
- 10 Ethologie: Die Natur des Pferdes
- 16 Einzel- und Gruppenhaltung im Vergleich
- 22 Freie Bewegung – An die frische Luft
- 28 Gesund durch alle Jahreszeiten
- 34 Haltungsformen für Zuchtpferde
- 40 Pferdehaltung im Einklang mit geltendem Recht: Dialog als Lösung
- 42 Haltungsformen kompakt: Artgerechte Pferdehaltung im Überblick
- 44 Wettbewerb: Unser Stall soll besser werden



Foto: Christiane Slawik



Licht, Luft, Bewegung und Sozialkontakte – diese vier Kriterien sind der Mindeststandard einer artgerechten Pferdehaltung. Alle Fotos: Frank Sorge

Im Fokus: Die Leitlinien zur Pferdehaltung

Für ein zufriedenes Pferdeleben

Es gibt sie nun seit mehr als 20 Jahren. Doch erst seit ihrer Neufassung im Jahr 2009 finden die „Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten“ vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) vermehrt Beachtung. Was drinsteht, was die FN dazu sagt und bei welchen Missständen dem Pferdehalter im Zweifel eine Anzeige droht, klärt Agrarwissenschaftlerin und FN-Tierschutzbeauftragte Dr. Christiane Müller.

Agrarwissenschaftlerin und FN-Tierschutzbeauftragte Dr. Christiane Müller
Foto: FN-Archiv



Was braucht ein Pferd, um zufrieden zu sein? „Licht, Luft, Bewegung und Sozialkontakte“, fasst Dr. Christiane Müller knapp zusammen. Die ausführliche Antwort liefern die

Leitlinien zur Pferdehaltung. Sie beinhalten Anforderungen, die alle Pferdehaltungen erfüllen müssen. Doch: „Es sind lediglich Leitlinien, keine Verordnungen“, macht deren Mitautorin Dr. Christiane Müller deutlich. Dennoch: Die Leitlinien sind als antizipiertes Sachverständigen-gutachten akzeptiert. Das heißt, sie geben den aktuellen Wissensstand wieder und dienen auch Amtsveterinären und Gerichten zur Beurteilung der Pferdehaltung. Am häufigsten finden sie übrigens Anwendung, wenn durch unsachgemäße Haltung Schäden am Pferd entstehen, berichtet Dr. Müller aus ihrer Praxis als öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige für das Fachgebiet Pferdehaltung, Zucht und Sport. Den Leitlinien zugrunde liegt der Paragraph 2 des Tierschutzgesetzes.

Dort steht geschrieben, dass jeder, der ein Tier hält, dieses artgerecht ernähren, pflegen und unterzubringen hat, seine Möglichkeit der Bewegung nicht so einschränken darf, dass dem Tier vermeidbare Schmerzen, Leiden oder Schäden zugefügt werden und dass derjenige Kenntnisse über Ernährung, Pflege und Haltung haben muss. „Die Leitlinien stufen nur wenige Missstände ausdrücklich als tierschutzrelevant ein, was dann zur Anzeige gebracht werden kann“, macht Dr. Müller deutlich (s. Kasten).

Vorweg: Die Leitlinien können nicht jeden Einzelfall beschreiben. Im Zweifel beantwortet das Tierschutzgesetz jede Frage. Sobald dem Pferd aus einem Umstand heraus vermeidbare Schmerzen, Leiden oder Schäden zugefügt werden, handelt es sich um einen Tierschutzfall.



Wenn Pferde ganzjährig und ganztätig auf der Weide stehen, brauchen sie einen Witterungsschutz, in dem alle Herdenmitglieder Platz finden.



Wenn Pferde in Einzelboxen gehalten werden, brauchen sie mindestens einen Artgenossen in der Nähe, den sie sehen, hören und riechen können. Einzelhaltung ohne Kontakt zu Artgenossen verstößt gegen die Leitlinien.

Auslauf und Bewegung

Über kaum etwas wird in der Pferdehaltung so kontrovers diskutiert, wie über den täglichen Auslauf, den ein Pferd benötigt. Sagen die einen, ihr Sportpferd werde täglich trainiert und brauche daher keinen zusätzlichen Auslauf – vor allem auch, weil sie das Verletzungsrisiko fürchten – sind die anderen erst glücklich, wenn ihr Pferd nach Möglichkeit den ganzen Tag auf der Weide steht.

► **Was sagen die Leitlinien?** Pferde haben den Bedarf nach täglich mehrstündiger Bewegung. Kontrollierte Bewegung beinhaltet nicht die gleichen Bewegungsmuster wie freie Bewegung. Daher kann kontrollierte Bewegung die freie Bewegung nicht vollständig ersetzen.

► **Was sagt die FN?** „Tierschutzrelevant ist es, wenn ein Pferd gar nicht bewegt wird“, macht Dr. Müller deutlich. Dann drohen dem Pferdehalter rechtliche Konsequenzen, wie ein Bußgeld, Auflagen vom Veterinäramt oder gar ein Tierhaltungsverbot. Aber auch neben dem täglichen Trainingspensum unter dem Reiter, an der Longe oder in der Führmaschine braucht das Pferd Zeit, in der es selbst bestimmen kann, ob es herumstehen oder ausgelassen toben möchte. Pferdebesitzer, die dabei das

Verletzungsrisiko fürchten, sollten ihr Pferd nach dem Training frei laufen lassen. „Es wird sich zunächst wälzen. Das sollte jedem Pferd täglich möglich sein“, schildert Dr. Müller. Toben wird es dann weniger, wenn sein Bewegungsdrang vorher abgebaut wurde. Und mit der Gewöhnung an täglich freie Bewegung sinkt auch das Verletzungsrisiko. Dr. Christiane Müller erklärt die Formulierung der Leitlinien: „Mehrstündig bedeutet mindestens zwei Stunden täglich als absolutes Minimum.“ Ein Mix aus Reiten und freier Bewegung ist für das Pferd die beste Lösung. Jungpferde und Zuchtstuten, die nicht geritten werden, brauchen mehr freie Bewegung.

Witterungsschutz

Bei Regen, Hitze oder Insektenplage suchen Pferde Schutz. Doch braucht jede Weide immer einen Unterstand?

► **Was sagen die Leitlinien?** Pferde brauchen einen Witterungsschutz, wenn sie ganzjährig oder über einen längeren Zeitraum ganztätig, also 24 Stunden, auf der Weide stehen. Sind die Weidezeiten kurz bemessen oder macht die Witterung einen Schutz nicht erforderlich, braucht es ihn nicht.

► **Was sagt die FN?** Dr. Müller macht deutlich: „Die Notwendigkeit eines Witterungsschutzes ist immer abhängig von der Region und der Witterung dort.“ In Norddeutschland werden Pferde beispielsweise weit weniger von Insekten belästigt als in südlicheren Regionen. Laut Leitlinien gelten auch Schatten spendende Bäume als Witterungsschutz. Ist allerdings ein Unterstand nötig, müssen alle Pferde gleichzeitig darin Schutz finden können.

Stall und Boxen

Die Mindestgröße für Pferdeboxen hat sich mit der Neufassung der Leitlinien nicht geändert. Die Pferdehaltung in Bewegungsställen ist hingegen Trend geworden. Aber ist das immer die bessere Alternative?

Tierschutzrelevante Missstände in Pferdehaltungen:

- die Tasthaare des Pferdes kürzen oder die Ohrmuscheln ausrasieren
- Pferde nicht gegen Tetanus (Wundstarrkrampf) impfen
- Einzäunung von Pferdeweiden mit Stacheldraht, alleinigen Metalldrähten oder Knotengitter
- dauerhafte Anbindehaltung (Ständerhaltung)
- ein einzelnes Pferd ohne Artgenossen halten
- Elektrozäune in Boxen oder Kleinausläufen



Pferdeweiden und Paddocks müssen sicher eingezäunt sein. Stacheldraht, wie vereinzelt leider immer noch zu sehen, ist ein absolutes No-Go und tierschutzrelevant.

► **Was sagen die Leitlinien?** Alle Haltungsverfahren sind so zu gestalten, dass sie dem einzelnen Pferd die größtmögliche Entfaltung seines arttypischen Verhaltens ermöglichen, es vor Schäden bewahren und in seiner Entwicklung nicht behindern. Die Formel für die Mindestgröße einer Box lautet: $(2 \times \text{Widerristhöhe})^2$. Wichtig sind die Klammern. Lässt man sie weg, ergibt sich eine geringere Quadratmeterzahl. Der Liegebereich muss trocken und verformbar sein und die Einstreu Nässe binden. Es dürfen keine erhöhten Schadgaskonzentrationen entstehen. Spaltenböden sind nicht pferdegerecht. Kontaktmöglichkeiten zu Artgenossen und die Beobachtung des Umfeldes sind unerlässlich. Hochgeschlossene Trennwände sollten die Ausnahme sein unter der Voraussetzung, dass die Pferde mindestens einen Artgenossen sehen, riechen und hören können.

► **Was sagt die FN?** Eine Box muss groß genug sein, damit sich das Pferd wälzen und zum Schlafen in gestreckter Seitenlage hinlegen kann. Nur dann findet Erholungsschlaf statt. Stroh als Einstreu ist nicht nur weich und saugfähig, sondern vermeidet auch lange Fresspausen. Matratzenstreu, bei dem nicht die komplette Box gemistet wird, sondern lediglich nasse und verschmutzte Stellen durch frische Einstreu ausgetauscht werden, ist unbedenklich – solange einem beim Betreten der Box nicht

der Ammoniakgeruch in die Nase steigt. Bestenfalls können die Pferde durch ein Fenster am Geschehen um sie herum teilhaben. Innenboxen ohne Fenster sind zwar nicht tierschutzrelevant, lassen sich aber schlecht vermarkten. Ein absolutes Muss bei Einzelhaltung ist der Kontakt zu Artgenossen. Pferde fühlen sich erst sicher, wenn sie andere Pferde sehen, hören und riechen können. Boxen mit gemauerten Trennwänden bis unter die Decke müssten daher stillgelegt werden und lassen sich zu Wasch- oder Putzboxen umbauen. Ein Bewegungsstall ist jedoch nicht immer die bessere Haltungsform. Auf das Management kommt es an. Bei täglich genügend Licht, Luft, Bewegung und Sozialkontakten für jedes Pferd kann die Einzelhaltung unter Umständen besser sein als der Bewegungsstall. Häufig gibt es bei Gruppenhaltungen konzeptionelle Fehler. Nämlich dann, wenn für die Anzahl der Pferde nicht genügend Ressourcen, wie zum Beispiel Raufutter oder Liegeflächen, zugänglich sind.

Sozialkontakte

Für das Pferd ist der Kontakt zu Artgenossen ein Muss. Lebt es alleine, hat das dramatische Auswirkungen auf sein Wohlbefinden. Aber reicht ein Artgenosse aus? Oder ist das Pferd erst in einer großen Herde wirklich glücklich?

► **Was sagen die Leitlinien?** Pferde sind in Gruppen lebende Tiere, für die soziale Kontakte zu Artgenossen unerlässlich sind. Fehlen diese, können im Umgang mit den Pferden Probleme entstehen und Verhaltensstörungen auftreten. Das Halten eines einzelnen Pferdes ohne Artgenossen widerspricht dem natürlichen Sozialverhalten. In jedem Fall ist mindestens Sicht-, Hör- und Geruchskontakt zwischen den Tieren sicherzustellen.

► **Was sagt die FN?** „Pferde brauchen mindestens einen Artgenossen, mit dem sie sich gut verstehen“, sagt Dr. Christiane Müller. Wer jedoch nur zwei Pferde hält, dem wird das Problem des Klebens bekannt sein. Es kann mitunter schwer sein, die Pferde für das Training voneinander zu

trennen. Die Aussage „je mehr desto besser“ möchte Dr. Müller aber auch nicht pauschal unterschreiben. „Es müssen immer genügend Ressourcen für jedes Pferd zugänglich sein, auch für rangniedere Tiere. In größeren Gruppen bilden sich zudem häufig Untergruppen.“ Übrigens: Sozialkontakt kann auch über einen Zaun erfolgen, beispielsweise bei benachbarten Ausläufen.

Futter und Wasser

Der Verdauungstrakt eines Pferdes ist darauf ausgelegt, ständig strukturiertes Futter aufzunehmen. Lange Fresspausen machen das Pferd dauerhaft krank. Normalerweise frisst und säuft es vom Boden aus. Sind aufgehängte Tröge und Tränken deshalb bedenklich?

► **Was sagen die Leitlinien?** Der natürlichen Fresshaltung des Pferdes entspricht die bodennahe Fütterung. Das angeborene Verhalten und der Verdauungsapparat des Pferdes sind auf eine kontinuierliche Nahrungsaufnahme eingestellt. Bei der Haltung durch den Menschen dient die Futteraufnahme nicht der Ernährung allein, sondern auch der Beschäftigung. Falls kein Dauerangebot an rohfaserreicherem Futter erfolgt, sollte es mindestens zwölf Stunden täglich zur Verfügung stehen. Größere Kraftfuttergaben sollten auf mindestens drei Rationen verteilt werden.

► **Was sagt die FN?** „Fresspausen dürfen vier, maximal sechs Stunden dauern“, macht Dr. Müller deutlich. Längere Pausen schaden dem Verdauungstrakt des Pferdes. Den Trend „Heu ad libitum“ hält sie nicht für notwendig. „Es reicht, wenn die Pferde morgens und abends Heu bekommen“, sagt sie. Gerade dann, wenn die Pferde zusätzlich noch auf die Weide gehen. Liegt am Morgen noch genügend strukturiertes Stroh oder Heu in der Box, gab es auch keine Fresspausen. Stehen die Pferde mehr als vier Stunden in einem Sandauslauf, sollte man ihnen Heu anbieten. Am liebsten fressen Pferde das vom Boden. Deshalb sollten Heunetze nicht zu hoch hängen. Allerdings kann ein zu tief angebrachtes Heunetz auch



Verletzungsgefahren bergen. Für Tröge und Tränken empfehlen die Leitlinien daher eine bodennahe Anbringung. Die maximale Höhe ergibt sich aus der Formel $0,3 \times \text{Widerristhöhe}$. Mindestens drei Mal am Tag muss sich ein Pferd an sauberem Wasser satttrinken können. Wie viele Schippen Kraftfutter es auf einmal fressen darf, steht nicht in den Leitlinien. Dr. Müller sagt: „Pferde verwerten ihr Kraftfutter besser, wenn sie häufiger kleine Mengen fressen.“ Sie sortieren dann weniger Futter aus und fressen in der Regel alles auf.

Paddocks

Pferde, die bei Schlechtwetter im Matsch stehen, sind kein schönes Bild. Aber schadet es ihnen, wenn sie auf einem matschigen Paddock stehen? Oder ist das sogar tierschutzrelevant? **► Was sagen die Leitlinien?** Ausläufe und Kleinausläufe müssen den hygienischen Anforderungen genügen. Diesen Anforderungen genügen Naturböden mitunter nicht ausreichend. Ein künstlicher Bodenaufbau kann aus Tragschicht, Trennschicht und Tretschicht bestehen. Letztere sollte staubarm, schnell abtrocknend, leicht zu säubern und nicht tiefgründig sein. Grasbewuchs in Ausläufen steigert die Gefahr für Sandkoliken.

► Was sagt die FN? Dr. Müller klärt auf: „Einem gesunden Pferd schadet es nicht, stundenweise im Matsch zu stehen.“ In jedem Fall sei die Abwechslung auf dem Matschpaddock

für das Pferd besser, als den ganzen Tag nur im Stall zu stehen. Eines dürfen sogenannte Kleinausläufe ($\geq (2 \times \text{WH})^2$) niemals haben: einen Elektrozaun. Das bedeutet für die Pferde großen Stress und schränkt ihre Bewegung auf der kleinen Fläche noch mehr ein.

Kenntnisse des Halters

Die Leitlinien fordern, dass sich der Pferdehalter regelmäßig weiterbildet. Betrifft das auch denjenigen, der einen jahrzehntelangen Erfahrungsschatz vorweisen kann, aber nie einen Kurs zur Pferdehaltung besucht hat?

► Was sagen die Leitlinien? Im Tierschutzgesetz heißt es, dass der Pferdehalter über Kenntnisse und Fähigkeiten der Haltung verfügen muss. Die Leitlinien fordern sogar, dass er diese durch geeignete Kurse regelmäßig auffrischt.

► Was sagt die FN? Für eine gewerbliche Pferdehaltung braucht es laut Tierschutzgesetz einen Sachkundennachweis. Auch jahrzehntelange Erfahrung in Sachen Pferdehaltung wird anerkannt. Entsprechende Qualifikationen sind aber auch darüber hinaus erforderlich. Denn Pferdebesitzer wollen Know-how und ihr Pferd in besten Händen wissen. Ein Betriebsleiter, der sich weiterbildet, kann das super vermarkten.

Pflege

Jeder Reiter putzt sein Pferd vor dem Training. Aber reicht das aus? Und

wann darf man ein Pferd laut Leitlinien scheren?

► Was sagen die Leitlinien? Jedes Pferd muss sein arttypisches Pflegeverhalten weitestgehend ausüben können. Um die physiologische Funktion des Haarkleides nicht unnötig zu beeinträchtigen, sollen das Eindecken zur Verhinderung des Fellwachstums sowie das Scheren des Fells an den Notwendigkeiten orientiert werden.

► Was sagt die FN? Arttypisches Pflegeverhalten bedeutet gegenseitige Fellpflege und tägliches Wälzen im Sand. Ein Pferd sollte nur geschoren werden, wenn es wirklich notwendig ist. Das muss individuell entschieden werden und kann beispielsweise der Fall sein, wenn ein Pferd auch im Winter regelmäßig trainiert wird. Ein Pferd allein aus optischen Gründen zu scheren, ist aber auch nicht verboten. Jedes Scheren bedeutet immer einen Eingriff in die natürliche Thermoregulation des Pferdes. Es kommt hervorragend mit Kälte oder Temperaturschwankungen zurecht, wenn es sein natürliches Haarkleid behalten darf. Verboten ist es hingegen, einem Pferd seine Tasthaare abzuschneiden. Für die Pferde sind sie nämlich ein wichtiges Sinnesorgan. Auch das Ausrasieren der Ohrmuscheln ist verboten.

Gegenseitige Fellpflege und Wälzen im Sand sind ein pferdetypisches Pflegeverhalten und müssen ihnen ermöglicht werden.



Die 28 Seiten umfassenden Leitlinien gibt es kostenlos zum Download unter: www.bmel.de und direkt über diesen QR-Code.



Kirsten Ahrling



Artgerecht gehaltene Pferde sind ausgeglichen und motiviert.
Foto: Stefan Lafrentz

Effol-Engagement

Artgerechte Pferdehaltung als Freundschaftsbeweis

Das Thema Pferdehaltung liegt nicht nur der Deutschen Reiterlichen Vereinigung am Herzen. Auch der Pflegeprodukte-Hersteller Schweizer Effax, bekannt für seine Effol-Serie, unterstützt die Aufklärung in Sachen artgerechter Pferdehaltung. Das PM-Forum hat mit Jörg Stegemann, Business Director Equestrian der Schweizer-Effax GmbH, über das Engagement seiner Firma gesprochen.



Jörg Stegemann
Foto: privat

PM-Forum: Haben Sie auch einen persönlichen Bezug zu Pferden?

Jörg Stegemann: Ich bin mit rund zehn Pferden auf dem elterlichen Betrieb aufgewachsen. Pferde und Reiten gehörten schon immer zu meinem Leben. Früher ritt ich auch Vielseitigkeit, heute liegt der Schwerpunkt auf dem Springen. Meine ganze Familie ist begeistert von Pferden und auch meine kleine Tochter verbringt schon ganz viel Zeit mit und auf dem Pony.

PM-Forum: Was macht für Sie gute Pferdehaltung aus? Was ist Ihnen wichtig?

Jörg Stegemann: Eine gute Pferdehaltung muss die Natur und Bedürfnisse des Pferdes erfüllen und auf jedes Pferd abgestimmt sein. Das Pferd ist ein Herden-, Flucht- und Lauftier. In der Haltung sollten Pferde daher die Möglichkeit haben, diese Natur auszuleben. Pferde sind dann ausgeglichen und es trägt auch zu ihrer Gesunderhaltung bei.

PM-Forum: Hat sich Ihre Einstellung zur Pferdehaltung im Laufe Ihres Reiterlebens verändert und wenn ja wie und wodurch?

Jörg Stegemann: Die hat sich tatsächlich sehr verändert. Ich bin damals „typisch“ westfälisch aufgewachsen. Teilweise wurden die Pferde im Winter nur zum Reiten aus dem Stall geholt. Und früher waren die Ställe klein und dunkel. Alle wunderten sich, warum die Pferde so wild wurden, die Hufe schlecht waren. Die Pferdehaltung wurde im Laufe der Jahre auf dem Hof meiner Eltern komplett umgestellt und umgebaut. Mit Sicherheit ist noch nicht alles perfekt, aber gegenüber früher ist unsere Haltung heute ein großer Fortschritt. Das merke ich auch unseren Pferden an. Sie sind motiviert und zufrieden.

PM-Forum: Wo sehen Sie Verbesserungsbedarf in der Pferdehaltung?

Jörg Stegemann: Ich denke, man muss mehr Überzeugungsarbeit und Aufklärung vor allem bei der „älteren Generation“ leisten, die ja oft die

Stallbetreiber und damit Pferdehalter sind. Vieles wird so gemacht, wie man es vor Jahrzehnten gelernt hat. Da kann es schon mal zu Konflikten kommen.

PM-Forum: Effol ist kein Stallbauer, sondern stellt Pflegeprodukte für Pferde her. Wieso engagiert sich Effol für das Thema Pferdehaltung?

Jörg Stegemann: Für Effol steht die freundschaftliche Beziehung zwischen Pferd und Mensch ganz klar im Vordergrund. Freundschaft muss man pflegen. Das ist nicht nur einfach unser Werbeslogan. Freundschaft bedeutet für uns Verantwortung, Fürsorge, Vertrauen und Wertschätzung. Daraus folgt natürlich, dass uns die Gesunderhaltung und das Wohlbefinden der Pferde ganz besonders am Herzen liegen. Die richtige Haltung spielt dabei eine essenzielle Rolle. Uns ist wichtig, dass die artgerechte Pferdehaltung zukünftig noch mehr Beachtung findet.

Das Interview führte
Adelheid Borchardt.

Lässt Leder

LÄNGER LEBEN



Foto: Holger Schupp



Lässt Leder länger leben

Lederpflege erhöht die Langlebigkeit und Verlässlichkeit des Equipments, vermeidet Brüchigkeit sowie Druck- oder Scheuerstellen am Pferd. Optimale Tiefenreinigung und wertvollste Lederpflege mit den hochwertigen und anwendungsfreundlichen effax Produkten erzielen optimale Ergebnisse, die man sehen, fühlen und riechen kann.




FORUM digital

Die Funktionskreise im Film gibt es unter www.pm-forum-digital.de/project/pferdehaltung oder direkt über diesen QR-Code.



Auf der Weide können Pferde viele ihrer Bedürfnisse befriedigen. Sie können auf natürlichem Weg Nahrung aufnehmen, ihren Bewegungsdrang ausleben, dösen, sich sonnen und soziale Kontakte pflegen.
 Foto: Frank Sorge

Ethologie: Die Natur des Pferdes

Dem Pferd gerecht werden

Artgerechte Pferdehaltung ist an kein System gebunden. Ausschlaggebend ist vielmehr die Tatsache, dass sie es den Pferden ermöglicht, ihre natürlichen Bedürfnisse auszuleben. Welche Bedürfnisse Pferde haben, warum es für sie so wichtig ist, diese auszuleben und wie jeder Pferdebesitzer seinem Pferd gerecht werden kann, klärt dieser Artikel.

Bevor der Mensch begann, Pferde zu halten, lebten sie wild in einer meist kargen Steppenlandschaft. Sie waren ständig auf Wanderschaft und suchten im Herdenverband nach Nahrung, Wasser und Schutz. Stets aufmerksam, beobachteten sie ihre Umgebung ganz genau, um im Zweifel blitzschnell die Flucht ergreifen zu können. Schließlich wären sie sonst leichte Beute für Raubtiere. Und auch wenn das Pferd nun bereits mindestens rund 5.000 Jahre Domestikation durch den Menschen hinter sich hat, haben unsere heutigen Sport- und Freizeitpartner noch immer die gleichen Bedürfnisse wie ihre wildlebenden Vorfahren. Sie brauchen Futter, Wasser, Bewegung, Sozialkontakte, Möglichkeiten zum

Ausruhen, viel Licht, frische Luft und Klimareize, um körperlich und psychisch gesund zu bleiben.

Die Verhaltensbiologie des Pferdes gliedert sich in die sogenannten Funktionskreise. Dr. Christiane Müller ist FN-Tierschutzbeauftragte, öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige für Pferdehaltung, -zucht und -sport sowie Mitautorin der Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten, die das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) erstmalig 1994 veröffentlicht und 2009 überarbeitet hat. „Das Verhalten eines Pferdes hat eine Funktion“, erklärt sie die Begriffsherkunft.

Die Funktionskreise auf einen Blick

- **Sozialverhalten**
(Artgenossen hören, sehen, riechen, gegenseitige Fellpflege, spielen)
- **Fortbewegungsverhalten**
(ständige Fortbewegung, meist im Schritt, um dabei zu fressen, zeitweise auch im Trab und Galopp)
- **Ruheverhalten**
(dösen, schlafen, hinlegen, auch in Seitenlage)
- **Ernährungsverhalten**
(ständige Aufnahme von faserreichem, energiearmem Futter, Zahl der Kauschläge)



ist ausschlaggebend, bis zu 30 bis 50 Liter sauberes Wasser pro Tag, beides bodennah)

- **Komfortverhalten** (wälzen, scheuern, sonnen, kratzen, Fellpflege)
- **Erkundungsverhalten** (Neugierde befriedigen, Umgebung beobachten, Gefahren erkennen)
- **Ausscheidungsverhalten** (Kot- und Urinabsatz nicht in Futternähe und nicht im Liegebereich, insbesondere Urinabsatz nur auf weichem Untergrund)

Eine Pferdehaltung – ganz gleich welcher Form – kann demnach nur artgerecht sein, wenn sie diese Funktionskreise berücksichtigt. In den BMEL-Leitlinien heißt es dazu: „Alle Haltungsformen sind so zu gestalten, dass sie dem einzelnen Pferd die größtmögliche Entfaltung seines arttypischen Verhaltens ermöglichen, es vor Schäden bewahren und in seiner Entwicklung nicht behindern.“

Pferde sind anpassungsfähig

Bei allen Bemühungen seitens des Pferdehalters und -besitzers muss eines klar sein: Kaum eine Pferdehaltung kann einem Pferd ein Leben wie in freier Wildbahn ermöglichen. Das muss sie auch nicht, denn Pferde sind innerhalb bestimmter Grenzen sehr anpassungsfähig. Ist ein Pferd beispielsweise in freier Wildbahn täglich rund 16 Stunden in Bewegung, meist im Schritt, um nach Nahrung zu suchen, stehen kaum einer Pferdehaltung ausreichend Flächen zur Verfügung, die dem Pferd auch nur annähernd solche Wanderschaften ermöglichen. Und selbst wenn genügend Platz vorhanden wäre, fehlt den Pferden meist der Anreiz, tatsächlich vergleichbare Strecken zurückzulegen. Darüber hinaus müssen sich die Pferde in einem Pensionsstall zu meist mit ihren „Herdenmitgliedern“ arrangieren. Eine natürliche Herdenstruktur, in der sich Untergruppen bilden und auch mal ein Herdenmitglied verstoßen wird, ist in den meisten Fällen nicht umsetzbar. Doch nicht nur das Pferd, auch sein Reiter hat Wünsche und Anforderungen an eine Pferdehaltung. Und

die sind manchmal kaum mit den natürlichen Bedürfnissen des Pferdes unter einen Hut zu bringen. In erster Linie möchten Sport- wie Freizeitreiter, dass ihr Pferd möglichst zu jeder Tageszeit für Ausritte oder Trainingseinheiten zur Verfügung steht. Häufig möchten sie nicht besonders viel Zeit für vorbereitende Arbeiten aufwenden, wie das Pferd von einer großen Weide zu holen und danach lange zu putzen. Doch sollte jeder Pferdebesitzer lieber selbst zu-

Ein wetterfester Auslauf kann den Pferden freie Bewegung, Sozialkontakte und Außenklimareize bieten. Auch ihr Erkundungs- und Komfortverhalten können sie hier ausüben. Fotos [2]: Christiane Slawik



Pferde haben ihre Umgebung gern im Blick. Fenster an den Boxen bieten Orientierung und kommen dem Erkundungsverhalten entgegen.



Wälzen ist ein Genuss für Pferde. Sie sollten sich regelmäßig ohne Decke im Sand wälzen können. Auch gegenseitiges Fellkraulen zählt zum Sozialverhalten.
Fotos [2]:
Frank Sorge

rückstecken und kompromissbereit sein, um seinem Pferd eine möglichst artgerechte Haltung zu ermöglichen. Schließlich wird das Pferd unter diesen Umständen auch sehr viel ausgeglichener sein, als würde es den ganzen Tag in der Box auf seinen Einsatz warten.

Wie tickt das Pferd?

Um dem Pferd eine artgerechte Haltung zu ermöglichen, muss jeder Pferdehalter oder Stallbetreiber die Verhaltensbiologie des Pferdes, seine Bedürfnisse und das daraus resultierende arttypische Verhalten kennen. Doch auch der Reiter muss wissen, wie sein Pferd tickt, um einen sicheren und fairen Umgang mit seinem Sport- und Freizeitpartner zu gewährleisten. Wer nicht weiß, worauf ein Pferd schreckhaft reagiert, was ihm Angst macht und was es überfor-

dert, setzt sich und sein Pferd ständig großer Gefahr aus. Vertrauen, das die wichtigste Basis einer jeden Pferd-Mensch-Beziehung ist, wird im Keim erstickt. Darüber hinaus sucht meist der Reiter in Form des Pferdebesitzers die Unterkunft für sein Tier aus. Gut, wenn er die wichtigsten Kriterien einer artgerechten Haltung kennt. Und ein Reiter, der mit der Ethologie des Pferdes vertraut ist, kann Abweichungen im Verhalten erkennen und rechtzeitig handeln, bevor es tatsächlich zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder Verhaltensstörungen kommt.

Täglich mehrstündige Bewegung

Wenn auch Pferdehaltungen dem Pferd kein Leben wie in freier Wildbahn ermöglichen, so können sie den Tieren aber mit durchdachten Konzepten und gutem Management ge-

Fresspausen dürfen nicht länger als vier Stunden andauern. Deshalb brauchen Pferde auch im Auslauf Raufutter, sollten sie sich länger hier aufhalten.



nügend Freiraum zur Ausübung ihres natürlichen Verhaltens bieten. „Das kann auch die Einzelhaltung ermöglichen“, macht Dr. Christiane Müller deutlich. Beispielsweise wenn den Pferden genügend Ausläufflächen zur Verfügung stehen, die sie gemeinsam mit anderen Pferden oder auch einzeln nebeneinander nutzen können. Das muss nicht unbedingt eine Weide sein. Im Sommer ist das natürlich die optimale Lösung, doch: „Witterungstechnisch ist die ganzjährige Weidehaltung hier nicht umsetzbar“, sagt Dr. Müller.

Auslauf muss trotzdem sein, denn laut Leitlinien haben Pferde „einen Bedarf an täglich mehrstündiger Bewegung.“ Sie unterscheiden dabei zwischen kontrollierter und freier Bewegung. Kontrollierte Bewegung, wie Longieren, Reiten oder Führen beinhaltet nicht die gleichen Bewegungsabläufe wie freie Bewegung, beispielsweise auf der Weide oder dem Auslauf. Nur in freier Bewegung kann das Pferd selbst entscheiden, ob es sich langsam im Schritt fortbewegen oder überschüssige Energie und Verspannungen mit wilden Bocksprüngen abbauen möchte. „Daher kann kontrollierte Bewegung die freie Bewegung nicht vollständig ersetzen“, sagen die Leitlinien.

Insbesondere Pferde, die nicht trainiert werden können, wie Jungpferde oder Zuchtstuten, brauchen so oft wie möglich Weidegang oder Auslauf auf ausreichend großen Flächen. Die Leitlinien empfehlen eine Fläche von mindestens 150 Quadratmetern für

Jungpferde oder Zuchtstuten, die nicht geritten oder trainiert werden können, brauchen täglich mehrstündige freie Bewegung.
Foto: Christiane Slawik



bis zu zwei Pferde. Pro weiteres Pferd werden zusätzlich mindestens 40 Quadratmeter benötigt. Das Merkblatt Nummer 342 zur Gestaltung von Pferdeausläufen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) empfiehlt für maximal fünf Pferde eine Fläche von 300 Quadratmetern. Bei Reitpferden kann der täglich mehrstündige Bewegungsbedarf auch in Kombination aus freier Bewegung und Training gedeckt werden. Wer Verletzungen beim Freilauf fürchtet, kann sein Pferd vorab kontrolliert bewegen, es beispielsweise reiten. Dann ist es weniger energiegeladen, wenn es auf die Weide kommt. Und Pferde, die Auslauf gewöhnt sind, verhalten sich schnell deutlich ruhiger.

Alternative: Auslauf

Sind die Weiden witterungsbedingt nicht nutzbar, kann die freie Bewegung in einem eingezäunten Auslauf realisiert werden. Dabei spielt die Bodenbeschaffenheit eine wichtige Rolle. Der Untergrund muss trittsicher, rutschfest und möglichst matschfrei sein. Was aber tun, wenn Dauerregen den Sandplatz in einen Schlammplatz verwandelt hat? „Pferde dürfen nicht dauerhaft im Morast stehen“, erläutert Dr. Müller die Leitlinien. „Bei gesunden Pferden ist es unbedenklich, wenn sie stundenweise im Matsch stehen.“ Auch wenn sie sich nicht viel bewegen, so wird ihnen im Auslauf neben sozialer Interaktion auch die Möglichkeit geboten, ihre Umgebung zu beobachten. Außenklimareize wie Wind, Regen oder Sonne braucht das Pferd ebenfalls, um seine natürliche Thermoregulation zu trainieren und gesund zu bleiben. Insofern sind ein paar Stunden im Matsch weitaus artgerechter als ein Tag in der Box. Schädlich wird zu viel Zeit im Stall außerdem, wenn das Klima nicht stimmt. Im Stall sollten ähnliche Temperaturen herrschen wie draußen. Extreme dürfen abgemildert sein. Sobald es wahrnehmbar nach Ammoniak riecht, ist die Konzentration an Schadgas zu hoch und wird zur Gefahr für die Atemwege des Pferdes. Auch zu viel Staub im



Stall kann Atemwegserkrankungen begünstigen. Neben frischer Luft sollte im Stall auch immer genügend natürliches Licht vorhanden sein. Bestenfalls haben die Boxen zwei Öffnungen, eine nach draußen und eine in Richtung Stallgasse. So können die Pferde ihre Umgebung beobachten und beispielsweise unbekannte Geräusche einordnen. Ein Stück weit befriedigen die Fenster das Erkundungsverhalten des Pferdes. Am liebsten aber haben sie einen Rundumblick ihrer Umgebung.

Beschäftigungstherapie

Den Großteil des Tages beschäftigt sich das Pferd als Dauresser mit der Nahrungsaufnahme. Mindestens zwölf Stunden pro Tag verbringt es damit, Raufutter wie Stroh oder Heu zu fressen. Denn der gesamte Verdauungstrakt ist darauf ausgelegt,

ständig Nahrung aufzunehmen und zu verarbeiten. Deshalb produziert der Pferdemagen ununterbrochen Magensäure. Der Speichel, der beim Kauen entsteht, neutralisiert sie. Wird nicht genügend Speichel gebildet, drohen Schleimhautentzündungen oder gar Magengeschwüre. Laut Leitlinien dürfen Fresspausen nicht länger als vier Stunden andauern. Deshalb sollte den Pferden auch im Auslauf Raufutter angeboten werden, sollten sie sich hier länger als vier Stunden aufhalten. Die Menge Raufutter, die ein Pferd täglich braucht, liegt zwischen eineinhalb bis zwei Kilogramm pro 100 Kilogramm Lebendgewicht, bezogen auf die Gabe von Heu. Darüber hinaus trinkt ein Pferd bis zu 50 Liter Wasser pro Tag. Mindestens drei Mal am Tag muss es sich satt trinken können. Futter und Wasser soll Pferden generell

Pferde frieren nicht so schnell, deshalb ist es auch bei kühler Witterung nicht nötig, die Fenster zu schließen.

*Fotos (2):
Christiane Slawik*



Es muss nicht immer die Weide sein, auch großzügig bemessene Sandpaddocks können das Bewegungsbedürfnis des Pferdes stillen.



Die optimierte Einzelhaltung mit Kleinausläufen an den Boxen ermöglicht den Pferden, selbst zu entscheiden, ob sie sich Klimareizen aussetzen und die Umgebung erkunden möchten. Auch Sozialkontakt ist über die Abtrennung hinweg möglich.
Foto: Christiane Slawik

in Bodennähe zur Verfügung stehen. Nur das entspricht der natürlichen Fresshaltung. Bodennah bedeutet immer geringer als die Widerristhöhe. Weil Pferde sehr soziale Tiere sind, brauchen sie Artgenossen, um sich wohlfühlen. Die Leitlinien stufen den Zustand eines allein gehaltenen Pferdes als tierschutzwidrig ein. Sie fordern mindestens Sicht-, Hör- und Geruchskontakt der Pferde zueinander. Einreihige Innenboxen mit bis zur Decke hoch gemauerten Trennwänden sind heutzutage nicht mehr zulässig, schildert Dr. Müller. Bestenfalls können die Pferde direkten Körperkontakt zueinander aufnehmen, um sich beispielsweise gegenseitig das Fell zu kraulen. Das ermöglicht zum einen die Gruppenauslaufhaltung. Zum anderen auch die optimierte Einzelhaltung mit an die Boxen angrenzenden Kleinausläufen. Über die Trennelemente hinweg können benachbarte Pferde direkt Kontakt zueinander aufnehmen. Darüber hinaus können die Pferde so selbst

entscheiden, sich Außenklimareizen auszusetzen. Denn zum Komfortverhalten des Pferdes gehören ebenso das Dösen in der Sonne und natürlich das Wälzen. Daher sollte sich jedes Pferd möglichst täglich ohne Decke im trockenen Sand wälzen dürfen.

Unterdrückte Bedürfnisse

Wird einem Pferd die Ausübung seines natürlichen Verhaltens dauerhaft verwehrt, reagiert es darauf mit Verhaltensauffälligkeiten oder gar -störungen, die gesundheitsschädlich sind. Forscher konnten sogar depressives Verhalten bei Pferden beobachten, in deren Haltung es Mängel gab. Die Leitlinien nennen als Ursache für Probleme im Umgang mit dem Pferd und für Verhaltensstörungen mangelnde Sozialkontakte sowie mangelnde Bewegung oder Beschäftigung durch zu wenig Raufutter. Die bekanntesten Verhaltensstörungen sind Koppen und Weben, wobei das Pferd seine Zähne entweder aufsetzt, um Luft einzusaugen oder aber von einem Vorderbein auf das andere wippt. „Das sind Indikatoren für Leiden“, sagt Pferdeethologin und Fachbuchautorin Dr. Margit Zeitler-Feicht von der Technischen Universität München, wo sie im Wissenschaftszentrum Weihenstephan im Bereich Ethologie, Tierhaltung und Tiererschutz tätig ist. In ihrem „Handbuch Pferdeverhalten“ hat sie sich darüber hinaus intensiv mit Ursachen, Therapie und Prophylaxe von Problemverhalten auseinandergesetzt. Sie rät, schon erste Alarmsignale im Verhalten des Pferdes ernst zu nehmen. Und die äußern sich recht schnell,

sobald ein Pferd sein angeborenes Verhalten nicht ausüben kann. Zu den ersten Alarmsignalen gehören Frustrations- und Konflikthandlungen. „Frustration meint den emotionalen Zustand der Enttäuschung“, erklärt die Pferdeethologin und fügt hinzu: „Die Motivation, die einem Verhalten zugrunde liegt, kann entgegen der Erwartungshaltung nicht befriedigt werden.“ Ein Mangel an Raufutter, sozialem Kontakt, Bewegung oder Erkundungsmöglichkeiten kann zu Frustration führen. In einer solchen Situation zeigt das Pferd entweder aggressives Verhalten oder motorische Unruhe, die allerdings nur wenige Sekunden anhält. Deshalb sind schon kurzzeitiges im Kreis Laufen, Zähnewetzen, Lippenlecken oder gezielte Schläge gegen die Boxenwand deutliche Alarmsignale. „Je nach Temperament kann möglicherweise auch apathisches Verhalten die Folge von Frustration sein“, merkt Dr. Zeitler-Feicht an.

Konflikte hingegen entstehen beispielsweise, wenn ein Pferd in Gruppenhaltung an der Heuraufe Raufutter aufnehmen möchte, ein anderes Pferd aber den Zutritt verwehrt. Das Pferd ist dann hin- und hergerissen zwischen Annäherung und Flucht. Dieser ständige Wechsel wird als ambivalentes Verhalten bezeichnet, wie Dr. Zeitler-Feicht beschreibt. In Konfliktsituationen zeigen Pferde außerdem umorientiertes Verhalten, wenn sich das vertriebene Pferd beispielsweise an rangniederen Pferden oder Gegenständen abreagiert. Oder der Konflikt resultiert in Übersprungsverhalten. Dabei zeigt das Pferd ein Verhalten, das nicht in den Kontext passt, beispielsweise Gähnen außerhalb des Ruheverhaltens oder Leerkauen unabhängig von der Nahrungsaufnahme. In jedem Fall gilt es, die Alarmsignale ernst zu nehmen, die Ursache zu finden und Haltung, Fütterung oder Management zu optimieren, so Dr. Zeitler-Feicht. Denn wohlfühlen kann sich ein Pferd nur, wenn es seine arttypischen Bedürfnisse befriedigen kann – unabhängig von der Haltungsform.

Kirsten Ahrling

Nur in freier Bewegung kann das Pferd selbst entscheiden, ob es sich im Schritt vorwärts bewegen oder überschüssige Energie abbauen möchte.
Foto: FN-Archiv/Thoms Lehmann





FN*ticket&travel*

Gemeinsam in die Welt der Pferde

FNticket&travel: Reisen zu Pferdesport und Kultur mit der Deutschen Reiterlichen Vereinigung

Unsere Reisen:

- ... bieten dem Pferdefreund Faszination und Emotion pur
- ... führen zu internationalen Turnieren, Championaten und Olympischen Spielen
- ... besuchen berühmte Gestüte, renommierte Züchter und Ausbildungsstätten
- ... ermöglichen den Blick hinter sonst verschlossene Türen
- ... vermitteln den Kontakt zu prominenten Reitern und Trainern
- ... folgen den Spuren von Wildpferden in ferne Länder und Kulturen

Weitere Informationen unter www.fn-travel.de


FORUM digital

Einen Film über die Besonderheiten von Einzel- und Gruppenhaltung mit Heinz-Gerd Brüning vom Siegerstall 2017 des Haltungswettbewerbs „Unser Stall soll besser werden“ gibt es unter www.pm-forum-digital.de/project/pferdehaltung oder direkt über diesen QR-Code.



*Paddockboxen stehen bei Pferdehaltern hoch im Kurs, weil ihre Pferde auf den angrenzenden Kleinausläufen frische Luft und Sozialkontakte haben. Ersatz für Bewegung sind sie jedoch nicht.
Foto: Cornelia Höchstetter*

Einzel- und Gruppenhaltung im Vergleich

Appartement oder Wohngemeinschaft?

Allein die Tatsache, dass ein Pferd in Einzel- oder Gruppenhaltung lebt, sagt nichts darüber aus, ob die Haltung auch pferdegerecht ist. Für beide Formen gibt es gute und schlechte Beispiele.

Dieser Beitrag klärt, worauf es bei der Einzel- und Gruppenhaltung ankommt und räumt mit häufigen Irrtümern auf.

Gute Pferdehaltung ist nicht schwarz oder weiß. Sowohl die Einzel- als auch die Gruppenhaltung kann artgerecht sein – wenn man es richtig macht. Prof. Dr. Ulrich Schnitzer ist Architekt sowie öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Pferdehaltung, Stallbau und Reitanlagen. „In den vergangenen 20 Jahren ist die Gruppenhaltung zum Renner geworden“, beschreibt er die Entwicklung. Doch sind Gruppenhaltungen nicht automatisch pferdegerecht. Umgekehrt kann auch die Einzelhaltung pferdegerecht sein. Auf die Umsetzung kommt es an. „Beide

Systeme müssen stimmig sein“, fasst Prof. Dr. Schnitzer zusammen.

Denn das Wohl der Pferde hängt in erster Linie von der Betreuung, der Betriebsorganisation und den täglichen Abläufen ab. Generell ist eine Haltungsform pferdegerecht, wenn sie es den Tieren ermöglicht, ihr Normalverhalten weitestgehend auszuüben und ihre daraus resultierenden Bedürfnisse zu befriedigen. Eine Haltung muss sich demnach an den Funktionskreisen des Pferdes orientieren. Die gliedern sich unter anderem in Ernährungs-, Bewegungs-, Sozial-, Ruhe-, Komfort- und Erkun-

dungsverhalten (siehe „Ethologie“, Seite 10 bis 14). Dr. Christiane Müller ist FN-Tierschutzbeauftragte sowie öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige für Pferdehaltung, -zucht und -sport. Sie macht deutlich: „Auch Boxenhaltung ist mit viel Licht, Luft, Sozialkontakt und Bewegung für die Pferde möglich. Sie ist nicht pauschal schlecht.“

Zu wenig Fläche

„Es ist ein Irrtum zu glauben, die Gruppenhaltung sei natürlich für das Pferd“, macht Prof. Dr. Ulrich Schnitzer deutlich. In freier Wildbahn leben

Pferde in gewachsenen Gruppen, zum Beispiel in Familien- oder Junggesellengruppen. In der Gruppenhaltung aber müssen Pferde unterschiedlicher Rassen, unterschiedlichen Geschlechts und Alters miteinander zurechtkommen. Auch portioniertes Futter und Flächenbegrenzungen sind für wildlebende Pferde untypisch. Dr. Christiane Müller spricht ein verbreitetes Problem bei Gruppenhaltungen an: „Zu wenig Fläche für zu viele Pferde.“ Dann können die Pferde sich nicht mehr aus dem Weg gehen und ihren individuellen Abstand zueinander nicht frei wählen, fügt Prof. Dr. Schnitzer hinzu. Die Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten des Bundesministeriums für Landwirtschaft und Ernährung (BMEL) sagen: „Wo immer möglich, sollten Pferde in Gruppen gehalten werden.“ Doch nicht jedes Pferd eignet sich für diese Haltungsform. Ständige Machtkämpfe um Ressourcen oder Mobbing in der Gruppe verursachen Dauerstress und machen das Pferd krank. Darüber hinaus können Hengste nur bis zur Geschlechtsreife in Gruppen gehalten werden und müssen danach meist in Einzelhaltung umziehen.

Tägliche Bewegung

Die Tatsache, dass ein Pferd in Gruppenhaltung lebt, entbindet den Pferdebesitzer nicht von der Verantwort-



Mögen Box und Stalltrakt nach so schön sein, Pferde in Einzelhaltung brauchen täglich freie Bewegung auf wetterfesten Ausläufen oder auf der Weide. Foto: Arnd Bronkhorst

ung, sich täglich um sein Pferd zu kümmern. In freier Wildbahn sind die Pferde hauptsächlich in Bewegung, weil sie nach Futter suchen. In Gruppenhaltung brauchen sie das nicht. Sie könnten sich zwar bewegen und moderne Konzepte schaffen diesbezüglich Anreize, doch: „Die meiste Zeit stehen die Pferde herum“, sagt Prof. Dr. Schnitzer. Sein Credo: Auch Pferde in Gruppenhaltung müssen täglich eine sinnvolle Bewegungseinheit absolvieren, die auf ihre Nutzung abgestimmt ist. Wer also am Wochenende ausreiten möchte, muss sein Pferd auch unter der Woche täglich sinnvoll bewegen. Zuchtstuten, Fohlen und Jungpferde sind in Gruppenhaltung am besten aufgehoben. Die ganzjährige Bewegung auf großen Flächen trägt

bei Jungpferden zur gesunden Entwicklung von Bewegungsapparat und Herz-Kreislauf-System bei. „Das Aufwachsen in Gruppen ist Voraussetzung für die Entwicklung eines gesunden Sozialverhaltens“, fügt Prof. Dr. Schnitzer hinzu.

Besonders Hengste bekommen häufig zu wenig freie Bewegung, weil sie nicht in die Herde integriert werden können. Aber auch für sie müssen Freiflächen zur Verfügung stehen. Foto: Christiane Slawik



Einzelhaltung

In Einzelhaltung lebt das Pferd in einer Box, häufig in einem geschlossenen Stallgebäude. Von Innenboxen ist die Rede, wenn sie fensterlos sind. Eine Außenbox ermöglicht es dem Pferd, nach draußen zu schauen. Paddockboxen haben einen angrenzenden, frei zugänglichen Kleinauslauf. Pferdeboxen müssen hell, luftig und ausreichend groß sein. Ihre Fläche muss mindestens dem Ergebnis der Formel $(2 \times \text{Widerristhöhe})^2$ entsprechen. Die Temperaturen im Stall sollten der Außentemperatur entsprechen, Extreme sollten abgemildert sein. Die Einzelhaltung muss das enorme Frischluftbedürfnis der Pferde berücksichtigen. Staub und Ammoniak schaden den Atemwegen. Die Einstreu muss sauber und trocken sein. Besteht sie aus Stroh, kann sie auch der Beschäftigung dienen. Täglich freie Bewegung auf wetterfesten Ausläufen oder der Weide ist ein Muss.

Gruppenhaltung

In der Gruppenhaltung leben Pferde zusammen. Wenn die Pferdegruppe in einem Stall gehalten wird, ohne ständigen Zugang nach draußen, spricht man von einem Innenraumlaufstall (z. B. Stuten oder Jungpferde in Gestüten). Sobald Auslauf-, Fress- und Liegebereiche voneinander entfernt angeordnet sind, handelt es sich um einen Mehrraumlaufstall. Wenn ein permanenter Zugang zu Außenbereichen gegeben ist, trifft die Bezeichnung des Offenstalls zu. Sind die Funktionsbereiche Bewegung, Fressen und Ruhen weit voneinander entfernt, ist vom Bewegungsstall die Rede. Die Pferde müssen sich bewegen, um alle Funktionsbereiche (Ressourcen) zu erreichen. Eine Gruppenhaltung ganzjährig im Außenbereich (z. B. auf einer Weide) wird als Freilandhaltung bezeichnet. Grundsätzlich erfordert die Zusammenstellung einer Pferdegruppe vom Stallbetreiber eine große Sachkenntnis über das Pferdeverhalten. Außerdem braucht es für Gruppenhaltungen immer ausreichend große Flächen, mindestens 100 Quadratmeter Bewegungsfläche plus zwölf Quadratmeter Liegefläche pro Pferd sowie Strukturelemente in den Funktionsbereichen Ruhe und Bewegung.



In Gruppenhaltung müssen Pferde unterschiedlichster Rassen und unterschiedlichen Geschlechts und Alters miteinander auskommen. Hier ist die Kompetenz des Stallbetreibers gefragt.

Fotos (4):
Christiane Slawik

Wie sicher ist die Gruppe?

Pferde in Gruppenhaltung müssen schon mal einen Tritt oder Biss wegstecken und können jederzeit ausgelassene Laufspiele mit ihren Artgenossen eingehen. Eine Zerreißprobe für die Nerven des übervorsichtigen Pferdebesitzers. In Einzelhaltung hingegen lebt das Pferd wohl behütet in seiner Box. In der Zeit außerhalb der Box steht es unter Kontrolle seines Reiters oder zumindest unter dessen Beobachtung. Was soll da schon groß passieren? Eine Menge. Beispielsweise bei einem Kaltstart. Denn wer sein Pferd vor dem täglichen Freilauf nicht ausreichend aufwärmt – zehn Minuten im Schritt sind das Minimum – riskiert Verletzungen, sollte es seine Energie direkt in wilden Bocksprüngen loswerden wollen. Tägliche freie Bewegung bleibt dennoch ein Muss für jedes Pferd. Denn regelmäßiger



In Laufställen leben mehrere Pferde in einem Großraum-Stall zusammen. Diese Haltungsform wird von Gestütern gerne für ihre Stuten und Fohlen sowie für Jungtiere gewählt.

Auslauf macht das Pferd ruhiger und ausgeglichener. Und das erhöht nicht nur die Sicherheit des Pferdes, sondern auch die seines Reiters. Wer Verletzungen fürchtet, kann sein Pferd vor dem Freilauf kontrolliert bewegen. Prof. Dr. Schnitzer nennt es bewusst „ein freies Bewegungsangebot“. Denn sollte das Pferd sich im Auslauf nicht bewegen wollen, ist das in Ordnung. Auf keinen Fall soll der Reiter sein Pferd dann wild umherscheuchen.

Generell darf sowohl in Einzel- als auch in Gruppenhaltung von den Einrichtungen keine Gefahr für die Pferde ausgehen. Zäune müssen stabil und gut sichtbar sein. Knotengitter und Stacheldraht sind tierschutzwidrig, das heißt in der Pferdehaltung

verboten. Die Gitterabstände, zum Beispiel bei Heuraufen, müssen so beschaffen sein, dass kein Pferd mit dem Kopf oder Huf hängenbleiben kann. Öffnungen zwischen sechs und 30 Zentimetern gelten als risikobehaftet. Die BMEL-Leitlinien formulieren das folgendermaßen: „Ställe, Stalleinrichtungen und Einfriedungen für Auslauf und Weiden sowie andere Gegenstände, mit denen Pferde in Berührung kommen, müssen aus gesundheitsunschädlichem Material bestehen und so beschaffen sein bzw. angewendet werden, dass sie bei Pferden nicht zu Schmerzen oder vermeidbaren Leiden oder Schäden führen.“ Dr. Christiane Müller fasst zusammen: „Es darf kein offensichtliches Verletzungsrisiko für die Pferde geben.“

An der Raufutterraufe müssen mehr Plätze vorhanden sein, als Pferde sie nutzen.



Gruppenhaltung spart Zeit?

„Gruppenhaltungen verlangen mehr Aufwand und Kontrolle vom Stallbetreiber“, macht Prof. Dr. Schnitzer klar. So ist in Einzelhaltung beispielsweise die individuelle Fütterung einfacher. In Gruppenhaltungen muss ständig kontrolliert werden, dass jedes Pferd seine individuelle Ration Futter bekommt. Der Experte empfiehlt zu diesem Zweck separate Fressstände. „Mindestens so viele, wie Pferde in der Gruppe leben“, sagt er. Möglich ist auch, die Pferde zur Fütterung anzubinden und aus einem Eimer fres-

sen zu lassen. Das muss allerdings nach der Rangordnung erfolgen, sprich: Das ranghöchste Pferd wird zuerst angebunden und gefüttert und als letztes wieder losgemacht. Dafür muss der Stallbetreiber das soziale Gefüge der Gruppe genau kennen.

Computergesteuerte Kraftfutterstationen mittels Transponder sind zwar praktisch, doch führen sie zu einer für Pferde untypischen Situation: „Ein Pferd steht in der Station, alle anderen stehen außen herum und warten, bis das Pferd fertig gefressen hat“, beschreibt Prof. Dr. Schnitzer diese. In freier Wildbahn fressen nämlich alle Pferde gleichzeitig. Die Rangordnung spielt keine Rolle. Erst wenn Ressourcen knapp sind, darf das ranghöchste Tier diese zuerst in Anspruch nehmen. Der Experte warnt: Die Situation in der Kraftfutterstation kann zu Auseinandersetzungen führen und sogar Verhaltensstörungen zur Folge haben. Rund um die Uhr frei zugängliche Raufutterstationen entschärfen die Situation.

Bewegungsmangel

Holt ein Reiter sein Pferd nur zum Training aus der Box und bringt es danach wieder dorthin zurück, ist das nicht pferdegerecht. Deshalb bekommen Pferde in guter Einzelhaltung auch neben dem Training ausrei-

chend Möglichkeiten, sich zu bewegen und Kontakte zu Artgenossen zu pflegen. Dazu braucht es wetterfeste, ganzjährig nutzbare Ausläufe und Weiden für die Sommermonate. Laut Leitlinien soll ein Auslauf für bis zu zwei Pferde mindestens 150 Quadratmeter groß sein. Pro weiteres Pferd braucht es zusätzlich 40 Quadratmeter Fläche. Die Leitlinien fordern täglich mehrstündige Bewegung. Zwar kann der gesamte Bewegungsbedarf in Kombination gedeckt werden, doch die kontrollierte Bewegung, wie Reiten oder Longieren, kann die freie nicht ersetzen. Anders herum kann freie Bewegung auch das Training nicht ersetzen, macht Prof. Dr. Schnitzer klar.

Freunde der Gruppenhaltung argumentieren gern, dass ein Pferd in dieser Haltungsform seine Bedürfnisse weitestgehend selbstbestimmt befriedigen kann. Das trifft jedoch nur teilweise zu. Denn was viele nicht wissen: Häufig kommt die Erholung der einzelnen Pferde in Gruppenhaltungen zu kurz. Dazu beschreibt Prof. Dr. Schnitzer ein häufiges Szenario: „Möchte sich ein rangniedriges Pferd im Liegebereich ausruhen, braucht ein ranghohes diesen nur betreten und schon wird es aufstehen, obwohl es nicht einmal vertrieben wurde.“ Dauerhaft kann das bis zum Erschöpfungszustand führen. Denn



Erholungsschlaf ist Pferden nur in gestreckter Seitenlage möglich. Doch damit ein Pferd sich überhaupt hinlegt, muss es sich rundum sicher fühlen. Dazu sind Raumteiler im Ruhebereich sinnvoll, sie ermöglichen Distanz zwischen einzelnen Pferden. Deshalb brauchen Gruppenhaltungen unbedingt ausreichend große Liegeflächen. Der Experte empfiehlt zur Berechnung dieser Fläche die gleiche Formel wie sie zur Berechnung der Boxengröße Anwendung findet (s. Kasten Seite 17). „Es darf keinen Mengenrabatt für große Gruppen geben“, macht er deutlich. Das perfekte Pferdebett ist trocken und verformbar. „Der Liegebereich muss eingestreut sein“, sagt Prof. Dr. Schnitzer. Gummi-

Die Integration neuer Pferde in eine Gruppenhaltung ist aufwändig. Neuankommlinge wohnen zur Eingewöhnung zunächst in einer separaten Einzelbox.

NÄHER DRAN.

*Näher am Pferd. Näher an artgerechter Haltung.
Näher am Verband.*



Die Persönlichen Mitglieder der FN

www.fn-pm.de

Unter dem Witterungsschutz muss genügend Platz für jedes Pferd sein, denn Erholungsschlaf ist nur in gestreckter Seitenlage möglich. Deshalb müssen auch die Liegeflächen in Gruppenhaltungen ausreichend groß sein.
Foto: Christiane Slawik



oder Softmatten ersetzen die Einstreu nicht und müssen daher ausreichend mit solcher bedeckt sein. In Einzelhaltung werden die Ruhezeiten zwar durch Fütterungs- und Nutzungszeiten sowie das gesamte Stallmanagement beeinflusst, doch haben Einzelboxen diesbezüglich Vorteile: Sie geben dem Pferd Sicherheit und sind auch meist an den Seiten halbhoch blickdicht. „Legt das Pferd sich hin, kann es seinen Nachbarn nicht mehr sehen. Das simuliert Distanz für Pferde“, erklärt Prof. Dr. Schnitzer.

Mangel an Sozialkontakt?

Sozialkontakt ist für jedes Pferd ein Muss. Daher brauchen Pferde mindestens Sicht-, Hör- und Geruchskontakt zu Artgenossen. Ein einzelnes Pferd ohne Artgenossen zu halten, ist tierschutzwidrig. Mit den direkten Boxennachbarn sollte das Pferd sich möglichst gut verstehen. Zwischen ihnen entstehen häufig enge Freundschaften. Ebenso ist synchrones Verhalten, wie gemeinsames Fressen und Ruhen auch in Einzelhaltung möglich. Direkten Körperkontakt zu Artgenossen können Pferde in Einzelhaltung während der täglichen Auslaufzeit pflegen. Lebt das Pferd in einer Paddockbox, kann es über die Trennelemente hinweg Kontakt zum Nachbarn aufnehmen.

Wer ein neues Pferd einfach in die Gruppe stellt, getreu dem Motto „die werden sich schon einig“, verursacht nicht nur großen Stress, sondern riskiert obendrein schwere Verletzungen. Integration lautet das Stichwort. Schritt für Schritt. „Das wird häufig vernachlässigt“, spricht Prof. Dr. Schnitzer aus Erfahrung. Wer es richtig macht, braucht Zeit. Etwa ein Vierteljahr dauert es, bis sich Pferde in einer neuen Umgebung so richtig eingelebt haben. Hinzu kommt die richtige Ausstattung. Also mindestens zwei separate Integrationsboxen. In einer solchen Einzelbox soll der Neuankömmling zunächst in unmittelbarer Nähe zur Gruppe wohnen. „Die Pferde können sich kennenlernen, der Neuankömmling kann sich aber immer noch zurückziehen“, beschreibt Dr. Müller. Bestenfalls zieht ein verträgliches Pferd aus der Gruppe in die Nachbarbox. Den ers-

ten Erkundungsausflug in die Anlage macht das neue Pferd zunächst allein, später dann gemeinsam mit dem Integrationspferd. „Die übrigen Pferde befinden sich am besten in einem angrenzenden Auslauf“, rät Dr. Müller. In den kommenden Tagen können die Pferde sich auf angrenzenden Weiden beschnuppern. Erst wenn die Begegnung vollkommen stressfrei ist, kann der neue Bewohner endgültig in die Gruppe integriert werden. Die kommenden Wochen muss er jedoch unter besonderer Beobachtung stehen.

Artypisches Verhalten

Das Haltungssystem soll dem Pferd die größtmögliche Entfaltung seines arttypischen Verhaltens ermöglichen, es vor Schäden bewahren und in seiner Entwicklung nicht behindern, so die Leitlinien des BMEL. Am Ende des Tages ist es zweitrangig, ob ein Pferd in Einzel- oder Gruppenhaltung lebt. Denn beides ist artgerecht – wenn man es richtig macht. Ob es den Pferden in ihrer Haltung gut geht, lässt sich am allgemeinen Zustand der Tiere und ihrem Verhalten erkennen.

Kirsten Ahrling

Checkliste: Geht es den Pferden gut?

Allgemeinzustand

- Guter Ernährungszustand: Pferde sind nicht zu dick oder zu dünn
- Glänzendes Fell, gepflegtes Langhaar (keine Verfilzungen)
- Wachser, klarer Blick
- Gesunde Hufe: nicht zu lang, nicht zu kurz, gepflegt, nicht ausgebrochen, keine Risse oder Kanten
- Keine Verletzungen oder Lahmheiten, keine haarlosen Stellen (insbesondere auch an den knöchernen Vorsprüngen), Mauke, Augenentzündung, Nasenausfluss, aufgescheuerte Schweifrüben, etc. erkennbar

Verhalten

- Pferde sind aufmerksam, machen einen aufgeweckten Eindruck, waches Ohrenspiel (kein apathisches Verhalten)
- Speziell in Gruppenhaltung: entspanntes Verhalten aller Pferde (kein Wegbeißen, Ruhe an den Fressplätzen, kein Pferd steht allein abseits), Pferde zeigen Komfortverhalten wie Wälzen, Hinlegen, Dösen und Fellkraulen
- Speziell in Einzelhaltung: Boxennachbarn sind verträglich, kein auffälliges Verhalten oder Verhaltensstörungen zu beobachten (Koppen, Weben, Zähnewetzen, Scharren, Boxenlaufen oder -schlagen)

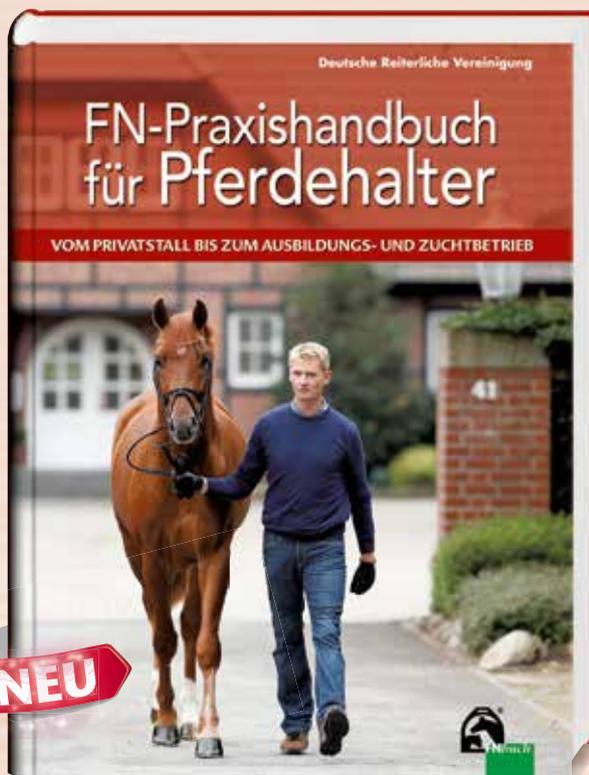


Generell darf sowohl in Einzel- als auch in Gruppenhaltung von Ställen, Zäunen oder Ausläufen keine Gefahr ausgehen. Diese kaputte Boxenwand ist ein „No-Go“. Bleibt ein Pferd mit seinem Huf oder Bein beim Treten durch die Spalten hängen, sind erhebliche Verletzungen programmiert.
Foto: Arnd Bronkhorst

Pferde kaufen ist nicht schwer...



Pferde halten erfordert mehr!



ISBN 978-3-88542-795-7
€ 38,00

Mit umfangreichen Informationen zu

- Natur und Anatomie des Pferdes
- Pferde halten in der Praxis
- Zuchtmanagement
- Pferdeausbildung
- Reiterliche Ausbildung
- Betriebsführung im Pferdesektor
- Berufsbild Pferdewirt



FNverlag

Postfach 11 03 63
48205 Warendorf

→ Tel. 02581 6362-154 / -254
Fax 02581 6362-212



„Wirklich erfolgreich kann nur der sein,
der für seinen Beruf brennt und ihn
mit Leidenschaft ausübt.“ Joachim Jung



Der pure (Pferde-) Traum: In einer harmonischen Gruppe auf einer großen Weide lässt es sich wahrlich gut leben. Das Foto zeigt die Junghengste des Gestüts Graditz. Foto: Frank Sorge

Freie Bewegung

An die frische Luft

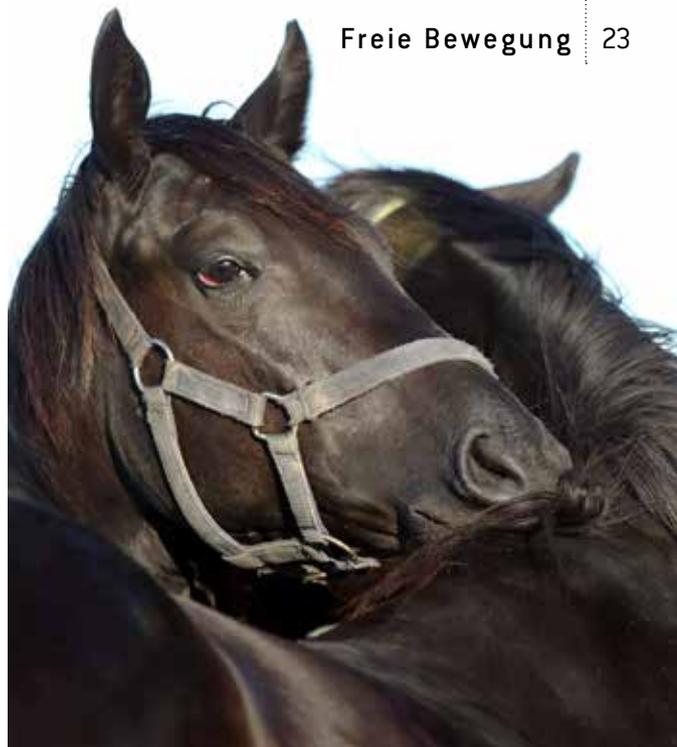
Pferde sind Bewegungstiere. Ihre Entwicklungsgeschichte macht es nötig, dass sie sich täglich ausreichend bewegen. Und zwar nicht allein unter dem Sattel. Wie viel freie Bewegung ein Pferd tatsächlich braucht und wie sie sich in den Alltag integrieren lässt, klärt dieser Beitrag.

Pferde müssen raus. Das weiß jedes Kind. Denn das Pferd ist ein Steppentier. In freier Wildbahn ist es ständig auf Achse. Bis zu 16 Stunden wandert es täglich umher, um mit gesenktem Kopf nach Nahrung zu suchen. Hauptsächlich ist es dabei im Schritt unterwegs. Trab und Galopp werden nur selten und meist zur Flucht gebraucht. Der Pferdekörper ist dafür gemacht, ständig in Bewe-

gung zu sein. Und deshalb haben domestizierte Pferde noch immer einen ähnlichen Bewegungsbedarf wie ihre wildlebenden Vorfahren. Dennoch wird das Thema „freie Bewegung“ in der Praxis viel diskutiert. Sind die einen erst glücklich, wenn ihr Pferd den ganzen Tag auf der Weide steht, fürchten die anderen Verletzungen und lassen ihr Pferd nur alleine, mit entsprechendem Beinschutz ausge-

stattet und unter strenger Beobachtung, zeitweise in den Auslauf.

„Pferde sind Lauftiere. Es liegt auf der Hand, dass sie ausreichend freie Bewegung brauchen, um physisch und psychisch gesund zu bleiben“, sagt Tierärztin Dr. Henrike Lagershausen. „Sie haben ein Bedürfnis, mit Artgenossen umherzuwandern und nach Nahrung zu suchen.“ Und Bedürfnisse wollen befriedigt werden. Nur dann ist



ein Pferd zufrieden und ausgeglichen. Unterdrückte Bedürfnisse bedeuten hingegen Stress (siehe „Ethologie“, Seite 10 bis 14). Während das Pferd in der Box steht, bewegt es sich nicht auf eine natürliche Art und Weise. „Die Pferde drehen sich auf der Stelle, anstatt sich vorwärts zu bewegen. Diese ständige Drehbewegung ist eine unnatürliche Belastung für den Bewegungsapparat“, erklärt Dr. Lagershausen. Einen weiteren Pluspunkt schreibt sie der frischen Luft zu, die Pferde im Freien genießen. „Die Luft im Stall ist nicht immer ideal. Staub und Ammoniak reizen die Atemwege.“ Herrscht dauerhaft schlechte Luft, kann das zum Beispiel eine chronische Bronchitis verursachen. Bewegung an frischer Luft fördert hingegen die Durchblutung der Atemwege, der Schleim wird dünnflüssiger und kann besser abtransportiert werden.

Verletzungsprophylaxe

Bei regelmäßiger freier Bewegung sinkt zudem das Verletzungsrisiko. „Der Bewegungsapparat wird gestärkt, der ganze Körper des Pferdes wird widerstandsfähiger. Pferde, die viel Zeit auf der Weide oder im Auslauf verbringen, haben zum Beispiel nachweislich eine höhere Knochendichte“, zählt Dr. Lagershausen auf. Außerdem entwickeln Pferde Trittsicherheit und stolpern deutlich weniger, wenn sie sich regelmäßig auf

unterschiedlichen Böden bewegen. „Am Ende profitieren Reiter und Pferd“, so die Tierärztin. „Die Pferde können überschüssige Energie abbauen, sind ausgeglichen, motiviert und stressresistenter.“ Die Ansicht, dass Pferde nach einem ausgiebigen Weidegang im anschließenden Training unmotiviert seien, kann Dr. Lagershausen nicht teilen: „Ihre Leistungsbereitschaft wird nicht negativ beeinflusst – vielmehr sind sie deutlich leistungsbereiter, wenn sie regelmäßig Zeit im Freien verbringen.“ Deshalb legen auch viele Profis großen Wert darauf, dass ihre vierbeinigen Spitzensportler jeden Tag ausreichend freie Bewegung genießen. Bei Springreiter Marcus Ehning kom-

men alle Pferde täglich nach draußen – auch die Hengste: „Um ganz ungestört einfach mal Pferd sein zu können und den Kopf frei zu bekommen“, so der Profi. Für Sportpferde ist täglich ausreichend freie Bewegung ein Muss, findet Ehning: „Gerade nach großer Belastung oder intensivem Training oder auch einfach nur, um sich wohl zu fühlen, sollen sich unsere Pferde auf der Weide wälzen, buckeln können wie sie möchten oder auch einfach den Kopf ins Gras stecken.“ Bestenfalls gibt es eine feste Tagesroutine für die Pferde, in der die freie Bewegung einen festen Platz hat. Bei Marcus Ehning absolviert jedes Pferd täglich drei Bewegungseinheiten. Nach dem Füttern geht es

Das sich gegenseitige Kraulen entspricht dem natürlichen Sozialverhalten des Pferdes.

Fotos: Frank Sorge

Pferde haben einen Bedarf an mehreren Stunden Bewegung. Dieser kann nicht mit einer Stunde auf dem Paddock oder unter dem Sattel befriedigt werden.



Dr. Henrike Lagershausen ist Leiterin der Veterinärmedizin bei der Deutschen Reiterlichen Vereinigung. Foto: FN-Archiv

Jörg Jacobs, Leiter der Westfälischen Reit- und Fahrschule in Münster, schickt die Lehrpferde täglich nach draußen. Foto: Westfälische Reit- und Fahrschule e.V.

Springssport-Ass Marcus Ehning, hier mit Pret a Tout bei den Weltreiterspielen in Tryon, gönnt seinen Pferden täglich drei Bewegungseinheiten, eine davon ist der freie Auslauf auf Weide oder Paddock. Foto: Stefan Lafrentz



in die Führanlage. Im Laufe des Tages bekommt jedes Pferd seine Zeit im Auslauf oder auf der Weide. Das Training stellt die dritte Einheit dar. „Das kann auch ein Ausritt sein oder dressurmäßiges Arbeiten, ab und zu

auch Springen oder Longieren“, erklärt der Profi-Springreiter. Die freie Bewegung seiner Pferde spielt bei ihm jedoch immer eine große Rolle. Denn mangelnde Bewegung macht Pferde auf Dauer krank. Die Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) nennen Verhaltensstörungen und Schäden „insbesondere am Bewegungsapparat“ als Folge von Bewegungsmangel. Ebenso beeinträchtigt Bewegungsmangel den Selbstreinigungsmechanismus der Atemwege und den gesamten Stoffwechsel des Pferdes. Am Ende des Tages ist ein Pferd, das regelmäßig – also täglich – ausreichend freie Bewegung bekommt, ausgeglichener und zufriedener. Ein weiterer Pluspunkt: Es begegnet unbekannt Situationen weniger schreckhaft, da es sein natürliches Erkundungsverhalten im Auslauf oder auf der Weide ausüben kann. Das alles macht den Umgang miteinander für Pferd und Reiter sicherer. Es handelt sich bei der freien Bewegung übrigens um die Möglichkeit, die das Pferd bekommt, sich frei zu bewegen. Wenn es im Auslauf nur herumsteht, ist das auch

in Ordnung. Auch wenn es sich nicht bewegt, kann es die vielen weiteren Pluspunkte des Tapetenwechsels nutzen. Beispielsweise seine Umgebung erkunden und beobachten, sich wälzen, sonnen, im Schritt umherwandern oder Fellpflege mit seinen Artgenossen betreiben.

Täglich mehrstündig

Auf die Frage, wie viel freie Bewegung ein Pferd braucht, geben die BMEL-Leitlinien eine klare Antwort. Hier heißt es: „Pferde haben [...] einen Bedarf an täglich mehrstündiger Bewegung.“ Dr. Christiane Müller, FN-Tierschutzbeauftragte und öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige für Pferdehaltung, -zucht und -sport, erklärt: „Mehrstündig bedeutet mindestens zwei Stunden.“ Doch ist Bewegung nicht gleich Bewegung. „Kontrollierte Bewegung (Arbeit, Training) beinhaltet nicht die gleichen Bewegungsabläufe wie die freie Bewegung, bei der die Fortbewegung im entspannten Schritt überwiegt, aber auch überschüssige Energie und Verspannungen abgebaut werden können“, sagen die Leitlinien. Was folgt, ist essentiell: „Daher kann kontrollierte Bewegung die freie Bewegung nicht vollständig

FORUM digital

Unter www.pm-forum-digital.de/project/pferdehaltung erzählt Springreiter Marcus Ehning im Video, warum freie Bewegung für ihn fester Bestandteil seiner Pferdehaltung ist. Über den oben abgebildeten QR-Code geht's auch direkt zum Video.

Zäune müssen hufesicher sein.
Foto: Frank Sorge



Sichere Zäune

Damit die Pferde ihrer freien Bewegung im Auslauf oder auf der Weide nachgehen und nicht anderswo, braucht es entsprechend Zäune. Hufesicher soll der Zaun sein. Dazu muss er stabil, gut sichtbar und hoch genug sein. In den Leitlinien heißt es: „Die Einzäunung muss so beschaffen sein, dass größtmögliche Sicherheit für Tier und Mensch gewährleistet ist.“ Der Zaun muss in seiner Höhe mindestens dem Ergebnis der Formel $0,75 \times WH$ entsprechen, dabei sollen Pfähle zu einem Drittel im Boden stecken. Der Abstand zwischen den Pfählen beträgt 2,60 bis maximal fünf Meter. Jeder Zaun braucht zwischen zwei und vier Querabgrenzungen mit Abständen zwischen 40 und 70 Zentimetern zueinander. Bei Fohlen, Ponys oder sehr großen Pferden muss die Höhe entsprechend angepasst sein. Der Zaun kann aus Metallrohren oder Holz bestehen, bei ausreichend großen Flächen auch in Kombination mit einem Elektrozaun. Stacheldraht und Knotengitter sind als alleinige Einzäunung tierschutzwidrig und in der Pferdehaltung verboten.



Effol

Für den Tapetenwechsel:

Kleinauslauf/ Paddock

Größe: pro Pferd mindestens (2 x WH)²

befriedigte Bedürfnisse: Erkundungs- und Komfortverhalten (Umgebung beobachten, wälzen, sonnen, Thermoregulation/Außenklimareize, soziale Fellpflege)

Sonstiges: Elektrozaune sind bei Kleinausläufen in Boxengröße nicht zulässig und ein Kleinauslauf kann in keinem Fall die freie Bewegung ersetzen!

Für die Bewegung:

Auslauf

Größe: für bis zu zwei Pferde mind. 150 m², pro weiteres Pferd 40 m²

befriedigte Bedürfnisse: freie Bewegung, Erkundungs- und Komfortverhalten

Sonstiges: Der Boden muss trittsicher, rutschfest, möglichst matschfrei und „galoppierfähig“ sein, rechteckige Form erhöht Bewegungsanreiz, Raumteiler bei größeren Gruppen

Für den kleinen Hunger:

Weide

Größe: siehe Auslauf

befriedigte Bedürfnisse: natürliche Nahrungsaufnahme, freie Bewegung, Erkundungs- und Komfortverhalten

Sonstiges: Anweiden im Frühjahr

ersetzen.“ Der Pferdebesitzer könne den täglichen Bewegungsbedarf eines Pferdes in Kombination decken, sagt Dr. Müller. Sprich: Eine Stunde reiten und eine Stunde Zeit im Auslauf oder auf der Weide, bei kürzerem Training entsprechend länger. Das ist das absolute Minimum. „Je länger ein Pferd sich frei bewegen kann, desto besser“, so Dr. Müller. Andersherum kann freie Bewegung das Training nicht ersetzen. Ein Pferd unter der Woche auf der Weide abzustellen und am Wochenende mehrere Stunden auszureiten, ist ebenso gesundheitsschädlich wie dauerhafter Bewegungsmangel. Die Mischung macht's. Pferde, die nicht kontrolliert bewegt werden können, wie zum Beispiel Jungpferde, brauchen unbedingt täglich mehrstündige freie Bewegung, erklärt Dr. Müller.

Wertvolle Zeit im Auslauf

Auch dem Leiter der Westfälischen Reit- und Fahrschule in Münster, Jörg Jacobs, ist die freie Bewegung seiner Pferde enorm wichtig: „Unsere Pferde kommen das ganze Jahr über jeden Tag auf die Weide. Da muss man im Winter auch mal eine Wiese opfern, die dann im Frühjahr nicht mehr so schön ist.“ So locker sieht das aber nicht jeder Stallbetreiber. Vielerorts sind die Weiden in den Herbst- und Wintermonaten gesperrt. Dann

müssen ganzjährig nutzbare, wetterfeste Ausläufe her. Der Boden solcher Ausläufe muss trittsicher, rutschfest und möglichst matschfrei sein. Naturböden halten den Strapazen durch Pferdehufe oft nicht stand. Deshalb empfehlen die Leitlinien einen künstlichen Bodenaufbau, bestehend aus Tragschicht mit Drainage, Trenn- und Tretschicht. Und sollten anhaltende Regenfälle den Auslauf dennoch in eine Matschgrube verwandelt haben, heißt das nicht, dass die Pferde ihn nicht mehr nutzen können. Die Leitlinien stufen es als unbedenklich ein, wenn Pferde vorübergehend im Matsch stehen. Strahlfäule und Mauke drohen nur bei dauerhaftem Aufenthalt auf matschigen und zudem verunreinigten Böden. „Besser ein paar Stunden im Matsch als gar nicht raus“, sagt auch Dr. Müller. Denn die Zeit im Auslauf bleibt wertvoll für die Pferde, auch wenn sie sich nicht besonders viel bewegen.

Gut für den Kopf

„In erster Linie geht es um die mentale und psychische Ausgeglichenheit der Lehrpferde“, sagt Jacobs. Deshalb verbringen alle Pferde der Westfälischen Reit- und Fahrschule jeden Tag mindestens eineinhalb Stunden Zeit auf der Weide, Stuten und Wallache getrennt. „Das ist aber nicht zwingend erforderlich“, sagt Jacobs. „Wir haben uns nur

Freundschaft
MUSS MAN PFLEGEN



Für eine blendende Ausstrahlung.

Effol SuperStar-Shine unterstreicht die natürliche Schönheit Ihres Pferdes. Fell, Schweif und Mähne werden geschmeidig, lassen sich leichter bürsten, scheren und erhalten einen seidigen Glanz, Sprungkraft und Volumen. Und da SuperStar-Shine auch besonders hautverträglich ist, sieht Ihr Pferd nicht nur gut aus. Es fühlt sich auch so an.



Von Profi-Pflegern für Sie getestet!

30 von 31 internationalen Profi-Pflegern haben SuperStar-Shine getestet und würden es weiterempfehlen!

www.effol.com



Wenn Pferde mehr als vier Stunden auf einer abgefressenen Weide sind, brauchen sie Raufutter, idealerweise aus der Heuraufe.

Foto: Großwinkelmann GmbH & Co. KG



für dieses System entschieden.“ Bei der Gruppenzusammenstellung ist es wichtig, die unterschiedlichen Charaktere zu kennen. „Es dürfen nicht zu viele ranghohe Pferde gemeinsam in einer Gruppe sein“, so der Leiter der Westfälischen Reit- und Fahrschule. Ansonsten würden die Pferde ständig die Hierarchie untereinander neu auffechten. Verletzungen hat Jacobs bei seinen Pferden übrigens selten zu beklagen. Und wenn, dann handelt es sich um harmlose Blessuren.

Neben einer durchdachten Herdenzusammenstellung und der schrittweisen Integration neuer Pferde – indem diese erst mit einem verträglichen Partner gemeinsam auf die Weide gehen, bevor sie den Rest der Gruppe kennenlernen – spielt die

Größe der Weide eine wichtige Rolle. „Auch wenn die Gruppe nicht zu einhundert Prozent harmonisch ist, können sie sich bei ausreichender Fläche aus dem Weg gehen oder sich in Untergruppen zusammenschließen“, schildert Jacobs. Doch auch er macht deutlich: „Ein kleines Restrisiko bleibt.“ Um das möglichst gering zu halten, entlässt er seine Pferde erst nach dem Training auf die Weide. Dann haben sie bereits einen Großteil ihrer überschüssigen Energie kontrolliert abbauen können und verhalten sich auf der Weide deutlich ruhiger. In Sachen Beinschutz sei er konservativ unterwegs, wie er selber sagt. „Da wir auch in der normalen Arbeit auf Beinschutz verzichten, gehen unsere Pferde auch ohne auf die Weide.“ Für ihn liegt der Schlüssel in der vielseitigen Grundausbildung des Pferdes. „Wenn sie unterschiedliche Böden kennen und regelmäßig im Gelände unterwegs sind, werden sie trittsicher. Das kann man sehr gut kontrolliert unter dem Sattel trainieren“, gibt er als Tipp.

Wer dennoch Verletzungen fürchtet, kann der freien Bewegung eine Trainingseinheit an der Longe oder unter dem Sattel voranstellen, rät Dr. Müller. Dr. Lagershausen gibt als Tipp, das Pferd zunächst auf einer kleineren Fläche an den Weidegang zu gewöhnen. Generell gilt: Wer sein Pferd vor dem Freilauf ausreichend aufwärmt, also zum Beispiel zehn

Minuten im Schritt bewegt, der minimiert das Risiko von Verletzungen. Denn durch die Aufwärmphase sind Bänder, Sehnen und Muskulatur entsprechend auf Bocksprünge und Sprints vorbereitet und es kann sich schützende Gelenkschmiere bilden und verteilen. Dr. Lagershausen fügt hinzu: „Der Pferdehalter muss sich einen Tagesablauf für sein Pferd überlegen und schauen, wie er es in seinen Alltag integrieren kann. Dazu lassen sich Absprachen mit Stallkollegen treffen. Das Pferd sollte nicht zu lange am Stück in der Box stehen und freie Bewegung muss immer mit dabei sein.“

Dauerfresser Pferd

Bei der Zeit, die ein Pferd täglich im Freien verbringt, gibt es nach oben hin prinzipiell keine Grenze. Vorausgesetzt, die Rahmenbedingungen stimmen. Befindet sich ein Pferd länger als vier Stunden in einem vegetationslosen Auslauf oder auf einer abgefressenen Weide, braucht es hier zusätzlich Raufutter. Fresspausen sollten nämlich möglichst nicht länger als vier Stunden andauern. Da das Pferd von Natur aus ein Dauerfresser ist, produziert der Pferdemagen ununterbrochen Magensäure, die nur Speichel neutralisieren kann. Der Speichelfluss wird beim Kauen angeregt und sorgt so für Pufferung. Eine Tränke und einen Witterungsschutz braucht es hingegen nur, wenn das Pferd dauerhaft auf der Weide oder im Auslauf steht. Die Faustregel lautet: Mindestens drei Mal am Tag muss es sich satt trinken können.

Artgerechte Pferdehaltung ist in den vergangenen Jahren in den Fokus gerückt. „Es gab Zeiten, da hat man Reitanlagen nur an den Pferdedeinhängern erkannt, die auf dem Hof standen. Heute erkennt man sie daran, dass man Pferde sieht“, beschreibt Dr. Müller die Entwicklung. Es hat ein Umdenken stattgefunden. Zugunsten der Pferde. Und die Möglichkeit der freien Bewegung ist und bleibt ein wichtiger Bestandteil artgerechter Pferdehaltung, jedoch kein alleiniges Kriterium.

Kirsten Ahrling

Neben der freien Bewegung an frischer Luft auf Weide oder Paddock brauchen Pferde den Sozialkontakt zu ihren Artgenossen.
Foto: Frank Sorge





Effolmed®

Freundschaft

BRAUCHT ZUWENDUNG



Freundschaft braucht Zuwendung

Eine gute Freundschaft stärkt die Gesundheit, sorgt für Wohlbefinden und fördert den Stressabbau. Darum wurde die BronchoCare-Serie von Effol med für die Bedürfnisse von Pferden bei Atemwegsbeschwerden entwickelt. Die Regenerations-Serie sorgt für eine effektive und ganzheitliche Regeneration des Pferdes und ist dabei sogar dopingfrei!

www.effol.com





Pferde, die ganztägig oder viele Stunden am Tag draußen sind, brauchen Schutz vor praller Sonne und Gluthitze. Schön, wenn an und auf den Weiden Bäume Schatten spenden.

Alle Fotos: Frank Sorge

Gesund durch alle Jahreszeiten

Pferdeleben im Wechselbad

Frühling, Sommer, Herbst und Winter stellen den Pferdehalter jahrein, jahraus vor ähnliche Herausforderungen. Wie ein artgerechtes Leben im Wechsel der Jahreszeiten aussieht, zeigt der folgende Artikel.

Es gibt kein schlechtes Wetter, es gibt nur die falsche Kleidung. Dieses Sprichwort lässt sich gewissermaßen auch auf die Pferdehaltung übertragen. Denn Pferde müssen raus – bei jedem Wetter. Oder sagen wir, bei fast jedem. Ein Unwetter mit Blitzschlag und Sturm warten die Pferde aus Sicherheitsgründen am besten im Stall ab. Unter freiem Himmel könnten sie von umherfliegenden Gegenständen oder gar vom Blitz getroffen werden. Ansonsten aber können Pferde bei jeder Witterung ihre Zeit im Freien verbringen. Zu heiß, zu kalt, zu nass zu trocken – all das gibt es im Leben eines Pferdes nicht. Vorausgesetzt, die Umstände ermöglichen es ihnen, sich dem Wetter entsprechend zu verhalten.

Endlich Frühling

Ein langer, dunkler Winter geht zu Ende. Endlich wieder warme Sonnenstrahlen! Die Natur blüht auf und für viele Pferde geht es wieder auf die satten Weiden. Aber Achtung: Wer sein Pferd nun nach monatelanger Heu-Diät gleich ganztags auf die sattgrüne Weide schickt, riskiert eine Kolik. Denn der gesamte Verdauungstrakt des Pferdes hat sich den Winter über an die Verdauung von Raufutter gewöhnt. Und das ist besonders roh-faserreich und eiweißarm. Langsames Anweiden lautet daher das Stichwort. „Die Weidezeit wird zuerst langsam von Tag zu Tag gesteigert, bevor die Pferde wieder den ganzen Tag auf die Weide gehen“, so Tierärztin Dr. Henrike Lagershausen, Leiterin der Abteilung Veterinärmedizin der FN.

Die Tierärztin gibt noch einen Tipp gegen Heißhunger: „Wenn die Pferde vor dem Weidegang satt Heu fressen können, stürzen sie sich nicht ganz so gierig auf das frische Gras. Sie fressen langsamer und somit weniger.“ Das bestätigt auch Dr. Christiane Müller, FN-Tierschutzbeauftragte und öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige für Pferdehaltung, -zucht und -sport: „Es ist wissenschaftlich bewiesen, dass Pferde bei unbegrenztem Raufutterangebot ihre Fressgeschwindigkeit und -dauer reduzieren. Das trifft auf 98 Prozent der Pferde zu“, so die Expertin. Erst wenn Ressourcen mengen- und zeitmäßig begrenzt sind, beginnen die Pferde gierig zu werden. Im Stall brauchen die Pferde trotz Weidegang genügend Raufutter. Denn Fresspau-

sen dürfen nie länger als vier Stunden dauern.

Grasen mit Fressbremse

Ist die Umgewöhnung von Raufutter auf Weidegras geglückt, können die Pferde rund um die Uhr auf der Weide sein – mit Ausnahme von Pferden, die das satte Grün nicht vertragen oder besonders leichtfuttrig sind und deshalb Gewichtsprobleme haben. Eine Fressbremse kann bei solchen Kandidaten Abhilfe schaffen. Jedoch ist bei der Benutzung einiges zu beachten. Unter anderem muss der korrekte Sitz regelmäßig kontrolliert werden, damit keine Scheuerstellen entstehen.

Auch können sich Sand und Pflanzenteile ansammeln und so die Fressbremse verstopfen. Das Tragen einer engmaschigen Fressbremse kann zudem unter Umständen zu Frustration bei den Pferden bzw. Ponys führen. Trotz einiger Einschränkungen kann der Maulkorb die Fressgeschwindigkeit reduzieren, so dass die Pferde deutlich weniger Gras aufnehmen. „Auch spezielle Aussaaten für Magerweiden sind für diese Pferde sinnvoll. Und natürlich kann die Weidezeit an sich reduziert werden“, so die FN-Tierschutzbeauftragte.

Ob Pferde bei Weidehaltung zugefüttert werden müssen, hängt zum einen vom Angebot auf der Weide ab, also welche Gräser dort wachsen, und zum anderen kommt es auf die Arbeit an, die das Pferd verrichtet. Unterschieden wird zwischen leichter, mittlerer und schwerer Arbeit. Leichte Arbeit entspricht dabei der eines normalen Reitpferdes. Solche Pferde brauchen bei ausschließlicher



Weidehaltung in der Regel kein zusätzliches Kraftfutter. Entscheidend ist, ob die Pferde vom Weidegras ihren Energie- und Nährstoffbedarf decken können. Wenn die Weide sehr karg ist, sollte man zusätzlich Raufutter anbieten. Unabhängig davon unterscheiden sich je nach Gebiet die Mineralstoffe im Weidegras. Mineralfutter in Form von Mineral-Leckschalen kann Defizite ausgleichen.

Was Pferde bei dauerhafter Weidehaltung aber in jedem Fall brauchen, sind eine Tränke und ein Witterungsschutz. Mindestens drei Mal am Tag muss ein Pferd sich satt trinken können. Das können um die 60 Liter pro Tag sein. Eine Weidetränke sollte nicht direkt am Zaun stehen, bestenfalls können die Pferde sie von jeder Seite erreichen. Bei Wetterextremen und Insektenbelastung hingegen suchen die Pferde Schutz. In der Natur zum Beispiel unter Bäumen. Für Pferdeweiden eignen sich Bäume mit hohem Stamm und ausladender Krone, wie die Hain-

buche, Linde oder Ulme. Obstbäume sind nicht optimal, da die Pferde im Herbst zu viel Fallobst fressen würden.

Witterungsschutz

Ist kein schützender Baumbestand vorhanden, braucht es dafür einen Ersatz in Form eines künstlichen Witterungsschutzes. Die Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) empfehlen einen solchen bei ganzjähriger oder ganztägiger Weidehaltung über einen längeren Zeitraum. Es braucht ihn hingegen nicht, wenn die Pferde nur kurze Zeit auf der Weide verbringen. Die Richtlinien für Reiten und Fahren Band 4 raten zu einem Witterungsschutz, sobald die Pferde einen oder mehrere Tage auf der Weide verbringen.

Ein Witterungsschutz ist nur dann sinnvoll, wenn alle Pferde gleichzeitig darunter Schutz finden können.

Ganzjährige Weidehaltung ist nur pferdegerecht, wenn für die Tiere ein ausreichend großer Unterstand zur Verfügung steht, in dem auch rangniedrigere Pferde und Ponys Platz finden können.

Ein Maulkorb als Fressbremse ist sinnvoll bei Pferden, die zu viel Futter aufnehmen und das satte Grün nicht vertragen. Aber er ist mit Vorsicht einzusetzen.



Hat eine Boden- oder Futteruntersuchung einen zu geringen Nährstoffgehalt ergeben, kann ein Mineral-Leckstein oder eine Mineral-Leckschale auf der Weide einem Vitamin- und Mineralmangel vorbeugen.





Ob Selbsttränke oder Tränkebecken, alle Pferde haben bei mehrstündigem oder ganztägigem Aufenthalt auf dem Paddock Durst und brauchen sauberes Wasser. Idealerweise sollte die Tränke nicht am Zaun angebracht sein, so wie rechts im Bild.

Deshalb muss er unbedingt groß genug sein. Bezüglich seiner Größe gilt die gleiche Formel wie bei der Berechnung der Liegefläche in strukturierter Gruppenhaltung, das sind pro Pferd mindestens $3 \times WH^2$, allerdings sind Abweichungen möglich. Bei größeren Pferdegruppen empfehlen die Leitlinien mehrere Unterstände, anstatt nur einen großen. Dann finden auch rangniedere Tiere Schutz. In den warmen Jahreszeiten genügt eine Überdachung ohne Wände. Der Boden unter dem Witterungsschutz



kann zusätzlich befestigt sein. Zudem muss er bei widrigen Witterungsbedingungen eine trockene und verformbare Liegefläche bieten.

Wurde das Pferd für den Winter geschoren und eingedeckt, können die Decken an den ersten warmen Tagen runter. Und zwar dann, wenn es den Pferden darunter einfach zu warm wird. Schiebt man seine Hand unter die Decke und fühlt sich das Pferd darunter sehr warm und schwitzig an, sollte man die Decken abnehmen. Aber Vorsicht: Die Nächte können im Frühling noch kalt und teils frostig sein. Dann sollte das Pferd über Nacht wieder eine Decke tragen, die tagsüber abgenommen wird.

Sommerzeit

Da der Sommer so ziemlich alles zu bieten hat – von Hitze, über Starkregen, Hagel und Sturm – brauchen Pferde, die den Sommer über einen längeren Zeitraum auf der Weide verbringen, unbedingt einen Witterungsschutz. Steht dieser auf einer

kleinen Erhöhung, hält die Luftzirkulation Insekten fern und sorgt für Abkühlung. Außerdem bleibt der Boden dann auch nach einem sommerlichen Starkregen trocken und matschfrei. Achtung: dauerhafte, starke Sonneneinstrahlung kann bei Pferden zu Überhitzung führen und einen Hitzschlag zur Folge haben. Pferde können übrigens auch einen Sonnenbrand bekommen. Helle Haut an den Nüstern ist besonders anfällig. Sonnencreme mit hohem Lichtschutzfaktor schützt die empfindlichen Pferdenasen.

Fliegenmasken und Sprays

Hinzu kommt die regional steigende Belästigung durch Insekten. Fliegenmasken und Stirnbänder mit Fliegenfransen verhindern, dass die Insekten sich in die Augen des Pferdes setzen. „Fliegenmasken müssen unbedingt gut passen und sorgfältig angezogen werden“, rät Dr. Christiane Müller zur Vorsicht. „Gerät eine Fliege unter die Maske, können die Pferde panisch werden und sich verletzen“, warnt sie. Außerdem rät sie, die Pferde mindestens zu zweit auf die Weide oder in den Auslauf zu bringen. „Dann können sie sich die Insekten gegenseitig vom Hals halten.“ Schutz bieten außerdem Fliegendecken und Fliegen-Abwehrsprays. Für empfindliche Pferde und solche, die auf Insektenstiche allergisch reagieren, gibt es Ekzemerdecken. Solche Decken müssen unbedingt luftig genug sein, damit es den Pferden darunter nicht

Achtung Giftpflanzen!

Überall wo sich Pferde aufhalten, sei es auf der Weide, im Auslauf oder auf dem Reitplatz, dürfen sich keine Pflanzen befinden, die für das Pferd giftig sind. Auch wenn Pferde diese eigentlich meiden – im Einzelfall kann doch mal eine Giftpflanze mit ins Maul rutschen und dann schwere, teils tödliche Vergiftungen verursachen. Achtung: Im getrockneten Zustand, also im Heu, können Pferde Giftpflanzen häufig nicht erkennen und fressen sie. Eine Lehrtafel, die alle für Pferde giftigen Pflanzen zeigt, gibt es im FNverlag zu bestellen.



Eine Fliegenmaske, entweder als Franzenband oder fest verschlossen, hält zumindest einige Plagegeister fern. Pferde, die mit Sommerkezern belastet sind, sollten entweder nur nachts auf die Wiese oder mit einer Ekzmerdecke geschützt werden.

zu warm wird. Spezielle Bremsenfallen, die neben Weide oder Auslauf aufgestellt werden, sollen Stechinssekten anlocken und den Bestand verringern.

Im Hochsommer ist es für die Pferde deutlich angenehmer, die milden Sommernächte auf der Weide zu verbringen und tagsüber im Stall zu bleiben. Dort sind nämlich deutlich weniger Insekten unterwegs und die Pferde sind vor der dauerhaften, direkten Sonneneinstrahlung geschützt.

Geöffnete Fenster sorgen für ein angenehmes Klima. Zu jeder Jahreszeit soll die Temperatur im Stall der Außentemperatur entsprechen, nur Extreme sollten abgemildert sein. In langen Trockenphasen wird die steigende Staubbelastung zunehmend zum Problem für die Atemwege der Pferde. Deshalb sollten alle Reitböden, auf denen die Pferde bewegt werden, bei ausbleibendem Regen bewässert werden.

Pferde werden häufig mit der Hitze im Sommer besser fertig als wir Menschen. An heißen Tagen verschiebt der Reiter schweißtreibende Trainingseinheiten aber bestenfalls auf die kühleren Morgen- oder Abendstunden. In jedem Fall sollten während des Trainings Schrittpausen eingelegt werden. Auch muss das Pferd nach dem Training genügend Zeit bekommen, sich zu akklimatisieren. Die Dusche danach sorgt für Abkühlung. Außerdem wird so der Schweiß abgewaschen, der sonst Fliegen anlocken würde. Vorher sollten sich Atmung

und Puls jedoch komplett normalisieren. Die Abkühlung mit dem Wasserschlauch beginnt immer unten an den Hinterbeinen. Alle Körperstellen oberhalb der Beine lassen sich mit einem wassergetränkten Schwamm abwaschen.

Herbstromantik

Die Tage werden wieder kürzer, kälter und regnerischer. Bunte Blätter rieseln und das Winterfell sprießt. Diese Tatsache stellt den Pferdebesitzer wieder einmal vor die Entscheidung, ob er sein Pferd eindecken und gegebenenfalls scheren sollte. Das bedeutet allerdings immer einen massiven Eingriff in die körpereigene Thermoregulation des Pferdes. Generell haben Pferde ein ganz anderes Temperaturempfinden als Menschen. Bei Kälte können sie ihr dichtes Winterfell aufstellen. Sie bekommen quasi eine Gänsehaut. Es bilden sich Luftpolster, die schön warmhalten. Es sei denn, die Pferde wurden bereits bei den ersten Vorboten des Winters eingedeckt und eventuell geschoren. Für Sportpferde empfiehlt sich dennoch beides. Sie würden bereits bei geringer Anstrengung unter ihrem dichten Winterfell zu schwitzen beginnen. Auf dem Turnier in beheizten Hallen sogar noch viel mehr. Im Anschluss an die schweißtreibende Arbeit droht dann eine Erkältung, denn das lange Winterfell trocknet nur sehr langsam. „Man sollte sein Pferd nur dann scheren und eindecken, wenn es wirklich notwendig ist“, macht Dr.

Lagershausen deutlich und empfiehlt einen sogenannten Deckenschnitt, bei dem das Pferd sein Winterfell auf dem Rücken und an den Beinen behält. „Bei den meisten Pferden reicht diese Teilschur völlig aus, um ein übermäßiges Schwitzen zu verhindern und ein schnelles Abtrocknen nach dem Reiten zu gewährleisten“, sagt sie. Insbesondere wer sich fürs vollständige Scheren entschieden hat, muss nun mit Decken für unterschiedliche Witterungen aufrüsten. Es braucht Decken für den Stall und wasserabweisende, strapazierfähige für die Zeit im Freien mit unterschiedlichen Füllungen für kältere und etwas mildere Tage. Pferdedecken müssen immer perfekt passen. Sie dürfen das Pferd nicht in seiner Bewegung einschränken oder verrutschen. Denn auch geschorene und eingedeckte Pferde müssen jeden Tag die Möglichkeit freier Bewegung bekommen (siehe „Freie Bewegung“, Seite 22 bis 26).

Ganzjahresausläufe

Die Weiden sind jedoch vielerorts bereits geschlossen. Häufig soll ihre Grasnarbe geschont werden oder sie sollen im Frühjahr der Heugewinnung dienen. Nun braucht es Alternativen, um den Pferden trotzdem täglich freie Bewegung zu ermöglichen. Und zwar in Form wetterfester, ganzjährig nutzbarer Ausläufe mit künstlichem Bodenaufbau, bestehend aus Trag-, Trenn- und Tretschicht mit Drainage. Ein Gefälle sorgt dafür, dass Regen-



Keine Angst vor Schnee und Kälte: Pferde passen sich den Witterungsbedingungen perfekt an. Geschorene Pferde brauchen allerdings eine Decke, beschlagene Pferde den sogenannten „Schneegrip“, der das Aufstellen verhindert.

wasser abfließen kann. Naturböden halten den Strapazen, die Pferdehufe verursachen, häufig nicht stand. Sie werden tief, uneben und weichen bei Regen stark auf. Wenige Stunden im Matsch sind jedoch gesundheitlich unbedenklich. Lässt die Witterung das Rausstellen nicht zu, ist es auch möglich, die Pferde zum Freilauf in die Reit- oder Bewegungshalle zu bringen. Auch ausreichend große, eingezäunte Longierzirkel eignen sich. Manche Betriebe umzäunen für die Herbst- und Wintermonate ihren Reitplatz, um so eine Alternative zum Weidegang zu schaffen.

Winter-Blues

Kurze Wintertage machen es gerade berufstätigen Reitern schwer, ihre Pferde draußen zu bewegen. Da Pferde aber unbedingt ausreichend Tageslicht und frische Luft brauchen, um gesund zu bleiben, ist die Zeit im Freien auch im Winter essentiell. Bestenfalls haben die Boxen Öffnungen, die es den Pferden erlauben, nach draußen zu schauen. Diese Fenster sollten bei Frost auf keinen Fall geschlossen

werden. Dann nämlich schnell die Schadgaskonzentration im Stall in die Höhe. Und das reizt die Atemwege der Pferde. Atemwegserkrankungen drohen. Damit die Tränken bei strengem Frost und geöffneten Fenstern nicht einfrieren, lassen sich die Rohrleitungen isolieren und bei Bedarf zum Beispiel ein Zirkulationssystem mit Durchlauferhitzer installieren. Für Gruppenhaltungen sind beheizbare Tränkebecken besonders geeignet. Schnee ist kein Wasserersatz.

Kreativität gefragt

Gefrorener Boden ist für Pferde übrigens bei täglich ausreichendem Auslauf kein Problem. Wenn sie es gewohnt sind, bewegen sie sich entsprechend. Es darf nur keine großen Eisflächen geben, in die die Pferde einbrechen und sich verletzen können. In Gruppenhaltungen sind viel genutzte Flächen und Wege bestenfalls befestigt, möglichst rutschfest und eisfrei. Damit der Weg vom Stallgebäude in die Reithalle für Pferd und Reiter nicht zur Rutschpartie wird, müssen Höfe, Zufahrten und

Wege geräumt und gestreut sein. Da ein solcher Winter erfahrungsgemäß lang werden kann, gilt es die Pferde mit viel Abwechslung im Training bei Laune zu halten. Wer sein Pferd erst in den dunklen Abendstunden in der Reithalle bewegen kann, sollte sich am Wochenende bei Tageslicht Zeit für ein Programm an der frischen Luft nehmen. Tagsüber sollte es zusätzlich weitere Bewegungseinheiten, wie freie Bewegung im Auslauf oder eine Einheit in der Führenanlage geben. All das sorgt für Abwechslung im Pferde-Alltag. Mit der entsprechenden Ausstattung ist artgerechte Pferdehaltung das ganze Jahr über und bei jedem Wetter möglich. Die Umsetzung ist von den Gegebenheiten vor Ort abhängig. Doch sie sollte den Pferden zu jeder Jahreszeit täglich ausreichend freie Bewegung, Sozialkontakte, Tageslicht und frische Luft ermöglichen. Es gilt, aus den vorhandenen Ressourcen das Beste herauszuholen und kreative Lösungen zu finden. Denn schlechtes Wetter gibt es nicht, nur die falsche Kleidung.

Kirsten Ahrling

Pferd &
Mensch
pm

NÄHER DRAN

am Geschehen!

... näher an den Neuigkeiten.

Mit dem PM-Newsletter erhalten Sie die aktuellsten Infos zu Ihrer Mitgliedschaft. Erfahren Sie als Erster, wann das neue PM-Forum Digital zur Verfügung steht und Seminare in Ihrer Umgebung stattfinden: pferd-aktuell.de/pm-newsletter

Ausbilder erhalten unseren Newsletter mit Informationen speziell zu Ausbildungsthemen: pferd-aktuell.de/ausbildungsnewsletter

/persoenlichemitgliederderfn

Brandaktuelle Informationen, Veranstaltungstipps und tolle Gewinnspiele gibt es auf unserer Facebookseite.

... näher an der Information.

PM profitieren von zahlreichen Vorteilen: von Seminaren zur Aus- und Fortbildung über Reisen bis hin zu besonders geldwerten Vorteilen bei Kooperationspartnern. Verschaffen Sie sich auf unserer Website einen detaillierten Überblick über die vielen Vorteile und Leistungen, die Sie als Persönliches Mitglied erhalten.

Jetzt informieren: fn-pm.de

/persoenlichemitgliederderfn

Fotos rund um den Pferdesport, Bilder und Storys „hinter den Kulissen“ mit Top-Athleten und vieles mehr gibt es im Instagram-Kanal der Persönlichen Mitglieder.

**Jetzt
PM-Forum
Digital
lesen!**

Das PM-Forum Digital

Bequem online abrufbar unter pm-forum-digital.de ist das Online-Magazin auf allen Endgeräten nutzbar. Im PM-Forum Digital gibt es alle Beiträge, Meldungen und Bilder, die auch im gedruckten Heft erscheinen. Darüber hinaus befinden sich in jeder Ausgabe Videos und Bilder mit weiteren Informationen und Tipps. Unser Tipp: Wer sich für das Online-Magazin entscheidet und die Printversion abbestellt, leistet zusätzlich einen nachhaltigen Beitrag für die Umwelt. Jetzt umsteigen: pferd-aktuell.de/print-abbestellen.



Jungpferde wachsen am besten in Gruppen unter gleichaltrigen auf. Foto: Frank Sorge

Haltungsformen für Zuchtpferde

Pferd ist Pferd

Ob Hengst, Wallach oder Stute. Fohlen, Jährling oder Rentner. Pferd ist Pferd. Sie alle haben die gleichen Grundbedürfnisse. Damit sie diese auch befriedigen können, braucht es jedoch unterschiedliche Haltungskonzepte. Was Zuchtstuten, Jungpferde und Hengste brauchen, um sich wohlfühlen, klärt dieser Beitrag.

Auch Hengste brauchen täglich freie Bewegung, allerdings sollte keine Stute in der Nähe sein, die die Hengste unter Stress setzen könnte. Foto: Stefan Lafrentz

Prinzipiell ist es egal, ob ein Betrieb Reit- oder Zuchtpferde hält. Denn jede Pferdehaltung muss sich an

den Funktionskreisen eines Pferdes orientieren (siehe „Ethologie“, Seite 10 bis 14). Allerdings ist die Umsetzung immer ein wenig unterschiedlich. Hengste lassen sich in der Regel nicht in Gruppen halten. Jungpferde können nicht kontrolliert bewegt – sprich: longiert oder geritten werden. Und Zuchtstuten haben auch eher selten und wenn dann nur bis zu einem gewissen Grad der Trächtigkeit einen Zweitjob als Reitpferd. Doch mit der richtigen Ausstattung ist alles möglich: Freie Bewegung und Sozialkontakte für Hengste, beste Voraussetzungen für die körperliche und geistige Entwicklung von Jung-

pferden und ideale Bedingungen für tragende und Fohlen führende Stuten.

Täglich mehrstündig

Pferde brauchen Bewegung. Täglich mehrstündig soll sie sein. So steht es in den Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). Bei Reitpferden kann der tägliche Bewegungsbedarf in Kombination gedeckt werden – also aus freier und kontrollierter Bewegung bestehen, sodass in Summe mindestens zwei Stunden tägliche





*Hengsthaltung benötigt ein gutes Management. Ein verträglicher Wallach oder auch Hengst auf dem Nachbarpaddock, alle Paddocks natürlich stabil eingezäunt, befriedigt das Bedürfnis des Hengstes nach Sozialkontakt.
Foto: Arnd Bronkhorst*

Bewegung garantiert sind. Das ist jedoch die absolute Untergrenze. Da bei Jungpferden und Zuchtstuten in der Regel nur freie Bewegung möglich ist, müssen sie laut Leitlinien so viel Zeit wie möglich auf der Weide und/oder im Auslauf verbringen. Am besten gemeinsam mit Artgenossen. Das spielt insbesondere für heranwachsende Pferde eine wichtige Rolle. Nicht nur dass sich ihr Bewegungsapparat und Herz-Kreislauf-System dann bestmöglich und leistungsfähig entwickelt. In der Gruppe lernen sie zudem ein gesundes Sozialverhalten. Und das ist der Grundstein für ein entspanntes Pferdeleben.

Erwachsene Hengste

Bei erwachsenen Hengsten ist Gruppenhaltung in den meisten Fällen nicht umzusetzen. Viel zu hoch wären Verletzungsgefahr und Stress, denen die Hengste bei Rankämpfen untereinander ausgesetzt wären. Denn unter Hengsten gilt das Recht des Stärkeren. Wenn auch die Gruppen-Hengsthaltung der Freiberger im Schweizer Nationalgestüt Aven-

ches die Machbarkeit im Einzelfall unter Beweis stellt. Nur handelt es sich bei den Freibergern um eine Rasse, in der bei der Zucht nach Gutmütigkeit selektiert wird. Mit einem Warmbluthengst sind die Vertreter dieser Rasse in Sachen Charakter und Temperament nicht zu vergleichen. Hengste gelten häufig als Unruhestifter. Daher nehmen viele Pensionsställe von vornherein keine Hengste auf. Vielerorts wäre eine artgerechte Haltung auch gar nicht möglich. Fehlender Platz oder eine allein auf Stuten und Wallache ausgelegte Infrastruktur sind nur zwei mögliche Gründe. „Um Hengste pferdegerecht halten zu können, muss das gesamte Management stimmen“, sagt Dr. Christiane Müller, FN-Tierschutzbeauftragte und öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige für Pferdehaltung, -zucht und -sport. Denn auch Hengste brauchen täglich mehrstündige Bewegung, darunter auch freie Bewegung im Auslauf. Damit diese Zeit möglichst stressfrei ist, dürfen keine fremden Pferde oder Stuten in der Nähe sein. Das

gilt idealerweise auch für die Wege von der Box zum Auslauf und wieder zurück. Somit ist es im Einzelfall besser, die Hengsthaltung komplett auszuschließen, anstatt die Tiere in Einzelhaft in die hinterste Ecke des Stalls zu verbannen oder Dauerstress

Führmaschine unter Strom

Pferde können ihren täglichen Bewegungsbedarf zu Teilen in der Führmaschine decken. „Auch Hengste können problemlos in der Führmaschine gehen“, sagt Dr. Müller. Und zwar ohne, dass die Trenngitter unter Strom gesetzt werden. Denn das ist laut BMEL-Leitlinien für den Tierschutz im Pferdesport nicht erlaubt und tierschutzwidrig. Dr. Müller bezeichnet die Abgrenzung der Abteile bewusst als Trenn- und nicht als Treibgitter. Die Abteile müssen groß genug sein und den Pferden genügend Platz zum Wenden bieten. Nur in absoluten Ausnahmefällen darf der Strom vorübergehend eingeschaltet werden, um den Pferden zu zeigen, dass sie Abstand zu den Trennelementen halten sollen. Der Schalter dafür darf nicht für jeden zugänglich sein. Führmaschinen dürfen laut Leitlinien nur „[...] unter wirksamer Aufsicht angewendet werden.“ Die Pferde unbeaufsichtigt in der Führmaschine zu lassen, ist grob fahrlässig.



Nicht wegsperren, sondern Anteil nehmen lassen. Benimmt sich der Hengst, spricht nichts gegen eine oben geöffnete Boxentür. Foto: Christiane Slawik

auszusetzen. Beides macht das Pferd auf Dauer krank.

Integrieren statt wegsperren

„Wer Hengste hält, braucht die passende Hardware“, sagt Dr. Müller. Gemeint sind damit gut verträgliche Boxennachbarn – Wallache wohlge-merkt, eventuell auch andere Hengste, speziell eingezäunte Weiden und Ausläufe sowie stabile Trennwände und Boxentüren. Andere Pferde zu sehen, zu hören und zu riechen ist auch für Hengste das absolute Minimum an Sozialkontakt. Hengste integrieren statt wegsperren, lautet die Devise. Dennoch kann zu viel Publikumsverkehr an seiner Box den

Hengst nicht zur Ruhe kommen lassen. Und auch wenn Hengste meist nur alleine im Auslauf stehen können, so bieten nebeneinanderliegende Ausläufe mit Sicherheitsabstand zueinander ein Plus an Sozialkontakt. Stuten oder fremde Pferde sollten sich nicht in der Nähe dieser Ausläufe aufhalten. Schlussendlich liegt es in der Verantwortung des Eigentümers zu entscheiden, ob der Hengst zwangsläufig Hengst bleiben muss. Ein Leben als Wallach ist unkomplizierter, meist entspannter und weniger anstrengend.

Antje Kerber ist Gestütsleiterin im Landgestüt Redefin in Mecklenburg-Vorpommern. Zahlreiche Jung- und

Deckhengste befinden sich in ihrer Obhut. Jedes Jahr wird die neue Generation Landbeschäler im Fohlenalter vom Landgestüt zugekauft. „Wir haben jährlich zwischen 17 und 20 Hengstfohlen hier“, schildert Kerber. „Sie kommen im Alter von sechs bis acht Monaten zu uns.“ Die potenziellen Vererber leben in zwei großen Laufställen in Gruppen von je zehn Hengsten. Den Winter verbringen sie tagsüber gemeinsam im Freien auf großen Sandpaddocks, die Sommermonate hingegen komplett auf der Weide. „Bei uns leben die Hengstfohlen mit Gleichaltrigen zusammen“, schildert Antje Kerber die Gruppenzusammenstellung. Darunter auch die Kaltblüter. Da sie sehr an ihren Rassegenossen hängen, sollten sie mindestens einen Rassegenossen in der Gruppe haben.

Achtung Stuten

Bis zum November ihres zweiten Lebensjahres bleiben die jungen Hengste in der Gruppe. Probleme gibt es selten. „Es ist sehr, sehr selten, dass zweijährig mal ein Hengst auffällig wird und wegen seines dominanten Verhaltens aus der Gruppe genommen werden muss“, schildert die Gestütsleiterin ihre Erfahrungen. Sie vermutet, dass die Gruppenhaltung der Hengste auch länger funktionieren könne, fügt aber hinzu: „Zumindest solange keine Stute am Horizont erscheint.“ Denn nun werden die Hengste geschlechtsreif. Und da das Landgestüt Redefin über eine Besamungsstation verfügt, sind Stutenbesuche an der Tagesordnung. Das wiederum würde zunehmend für Unruhe in der Hengstgruppe sorgen. Zur Ausbildung und zur eigenen Sicherheit beziehen die Hengste von nun an große Einzelboxen im Landgestüt Redefin. „Sie kommen bei uns in der Regel und je nach Witterung drei Mal täglich vor die Tür“, beschreibt Antje Kerber den Tagesablauf. „Einmal zum Training, einmal in die Fütteranlage und einmal auf den Paddock oder auf die Weide.“ Probleme mit dem Freigang ihrer Schützlinge gebe es nie. Doch erfordert ein freilaufender Hengst immer bestimmte

Die Aufzucht von Jungpferden erfordert viel Erfahrung. Schließlich sind die ersten Lebensjahre besonders prägend und beeinflussen ein Pferd sein Leben lang. Foto: Frank Sorge



Rahmenbedingungen. „Die Paddocks und Weiden müssen unbedingt hoch genug eingezäunt sein“, sagt Antje Kerber. Im Landgestüt Redefin werden die Hengste von 2,20 Meter hohen, stabilen und „optisch respekt-einflößenden“ Zäunen in Schach gehalten. „Diese Zäune machen auch Stromlitzen überflüssig“, fügt Kerber hinzu. „Es gibt bei uns keinen Hengst, der nicht nach draußen kann“, versichert sie.

Das Landgestüt Redefin verfügt über einige solcher speziellen Hengstausläufe. „Man braucht mindestens zwei, besser noch mehr“, sagt Antje Kerber. „Auch Hengste sind Herdentiere und wenn sie nebeneinander im Auslauf stehen, können sie sich zumindest sehen, riechen und hören.“ In Ausnahmefällen ist es sogar möglich, einen Hengst gemeinsam mit einem Wallach in den Auslauf oder auf die Weide zu stellen, sodass auch gegenseitige Fellpflege möglich ist. „Ich würde es mich nicht trauen“, gibt Antje Kerber ohne Umschweife zu. „Unsere Wallache sind lange Hengst geblieben und wurden erst mit drei oder vier Jahren gelegt. Sie haben selbst noch mit der hormonellen Umstellung zu tun.“ Und das kann beim direkten Aufeinandertreffen im Zweifel Rangkämpfe und somit auch Verletzungen nach sich ziehen. In Redefin bleiben die Hengste meist unter sich. Ihre Paddocks, Ausläufe und Weiden liegen bestenfalls ein wenig abseits und nicht inmitten des Hoftrubels. Denn jedes fremde Pferd, insbesondere fremde Stuten, sorgt für Aufruhr bei den Hengsten. Das liegt in ihrer Natur und muss unbedingt berücksichtigt werden. Dann ist auch Hengsten ein entspanntes und vor allem pferdegerechtes Leben möglich.

Stuten und Pferdekinder

Doch auch die Haltung von Zuchtstuten und ihrem Nachwuchs hält einige Herausforderungen bereit. Besonders die Aufzucht von Jungpferden erfordert viel Erfahrung. Schließlich sind die ersten Lebensjahre besonders prägend und beeinflussen ein Pferd sein Leben lang. Es gilt, den Fohlen, Jährlingen und Jungpferden



den besten Start in ein langes und gesundes Pferdeleben zu bieten. Und das geht nur, wenn sie mit viel Licht, Luft und Bewegung unter Gleichgesinnten aufwachsen. Wer als Züchter nur ein Fohlen hat, kann es zur Aufzucht in professionelle Hände geben. Auch das baden-württembergische Haupt- und Landgestüt Marbach nimmt Jungpferde zur Aufzucht auf. Auf der Schwäbischen Alb leben Zuchtstuten wie Jungpferde gruppenweise in den großen Laufställen auf den Gestütshöfen und Vorwerken. „Wir trennen die tragenden und die nicht tragenden Zuchtstuten voneinander“, erklärt Landoberstallmeisterin Dr. Astrid von Velsen-Zerweck. Die Jungpferde werden nach Geschlecht und Alter getrennt. „Zuchtstuten und Jungpferde kommen bei uns täglich auf die Weide. Im Winter stundenweise, im Sommer dauerhaft.“ Und wenn das Wetter gar nicht mitspielt, können die Pferde in überdachten Laufzirkeln ihrem Bewegungsdrang nachgehen. Denn auch Pferde im Laufstall müssen täglich die Möglichkeit der freien Bewegung im Auslauf oder auf der Weide haben. Zur Fütterung werden die Stuten und Jungpferde im Laufstall an festen Plätzen angebunden. Dr. Astrid von Velsen-Zerweck erläutert den Grund: „Jedes Pferd bekommt

seine individuelle Ration Kraft-, Mineral- und Zusatzfutter.“ Außerdem lernen die Jungpferde, sich anbinden zu lassen und gewöhnen sich schnell an den Kontakt zum Menschen. Das macht die Pflege- und Kontrollmaßnahmen einfacher. „Wir verwenden zum Anbinden Ketten mit einem Gummieriemen als Zwischenstück“, gibt die Landoberstallmeisterin als Tipp. Sollte sich einmal ein Pferd ins Halfter werfen, gibt dieser nach und senkt somit das Verletzungsrisiko.

Bei den Jungpferden ist die Futterration und -zusammenstellung auf deren jeweilige Wachstumsphase und den individuellen Entwicklungszustand zugeschnitten. Bei den Zuchtstuten ist die Phase der Trächtigkeit entscheidend oder ob sie ein Fohlen säugt. Nach der Fütterung werden die Laufställe gemistet und frisch eingestreut. Alle vier bis acht Wochen sowie nach dem Entwurmen werden die Laufställe komplett ausgemistet. Stroh und Heu gibt es immer zur freien Verfügung. „Wir füttern vom Boden aus und nicht aus Raufen“, so von Velsen-Zerweck. Denn das entspricht der natürlichen Fresshaltung der Pferde.

Keine Einzelaufzucht

Zwischen März und Juni kommen in Marbach die Fohlen zur Welt. „Zum

*Zum Abfohlen sollten Stute und Fohlen in eine ausreichend große, überwachte Box gebracht werden.
Foto: Frank Rühl*



*Fohlen sollten mit Fohlen aufwachsen. Bei Einzelaufzucht kann sich das Fohlen nicht ausreichend sozialisieren, es drohen Verhaltensstörungen.
Foto: Frank Sorge*

Abfohlen ziehen die Stuten in Einzelboxen. So können wir sie vor dem Geburtstermin besser überwachen. Nach der Geburt bekommen Stute und Fohlen drei bis vier Tage zur Prägung“, schildert Dr. Astrid von Velsen-Zerweck. Danach geht es für die frischgebackene Mama und ihren Nachwuchs zurück in die Gruppe. Zunächst in eine der Eingliederungsboxen, die zu jedem Laufstall gehören und notwendig sind, um die Pferde möglichst stressfrei in die Gruppe einzugliedern. Die zwei Gruppen bestehen von nun an aus den Stuten mit Fohlen und den noch tragenden Stuten. Im Alter von sechs Monaten heißt es für die Fohlen Abschied nehmen von ihren Müttern. In Marbach passiert das an drei Absetzterminen. Von da an wohnen die heranwachsenden Pferde in Gruppen von 25 bis 30 Jungpferden in Einraumlaufställen. „Gruppenhaltung ist für Jungpferde das Non plus Ultra“, sagt auch Dr. Christiane Müller. „Auch für die Stuten ist es angenehmer, wenn die Fohlen sich miteinander beschäftigen.“ Die Einzelaufzucht eines Fohlens kann Schwierigkeiten mit sich

bringen. Insbesondere „Flaschenfohlen“, die von Hand aufgezogen wurden, haben häufig ein falsches Verhältnis zu Menschen und sind tendenziell aufdringlich. Generell können Jungpferde sich ausschließlich in Gruppen sozialisieren und Pferdeverhalten lernen. Gleichaltrige Spielkameraden sind für heranwachsende Pferde ein Muss.

Schmied, Impfung, Wurmkur

Besonders wichtig ist die tägliche Kontrolle der Zuchtstuten und Jungpferde, sagt Dr. Astrid von Velsen-Zerweck. „Neben den notwendigen Impfungen und Wurmkuren müssen je nach Wachstumsphase und eventueller Stellungsfehler auch die Schmiedeintervalle individuell angepasst werden“, nennt sie einen wichtigen Aspekt. Darüber hinaus gilt es, die körperliche Entwicklung der Jungpferde und die Harmonie in der Gruppe genau zu beobachten. „Die Gruppen bleiben bei uns stabil. Man kann Pferde herausnehmen, aber keine neuen hinzufügen“, sagt die Landoberstallmeisterin. Bis sie zweieinhalb Jahre alt sind, leben die

Warmblüter in Marbach in Gruppen. Dann ziehen sie zum Training in Einzelboxen um. „Wir berücksichtigen dabei die individuelle Entwicklung des jeweiligen Pferdes“, so die Landoberstallmeisterin. Spätentwickler, wie beispielsweise die Marbacher Vollblutaraber, bekommen ein Jahr länger Zeit, bis sie ins Training genommen werden. Auch nach dem Aufstellen in die Einzelboxen genießen die jungen Pferde, nach Geschlechtern getrennt, weiterhin ihren täglichen Freilauf in der Gruppe. „Das ist bei Pferden, die sich kennen, kein Problem“, sagt Dr. Astrid von Velsen-Zerweck und fügt hinzu: „Die Zeit in der Gruppe tut ihnen gut.“ Egal ob Reitpferd oder Zuchtpferd, Stute, Hengst oder Wallach, Fohlen, Jungpferd oder Rentner: Alle Pferde haben ein Recht auf ein pferdegerechtes Leben. Licht, Luft, Bewegung und Sozialkontakte sollten jedem Pferd möglich sein. Nur stellen sie alle unterschiedliche Ansprüche an ihre Umgebung und Haltung. Am Ende kommt es auf die pferdegerechte Umsetzung an.

Kirsten Ahrling



▶
**praxisnah
 zukunftsfähig
 nachhaltig**

Dieses Standardwerk ist ein Muss für jeden Bauherren oder Pferdehalter, der nach Orientierung für Neubauprojekte sucht oder sein Angebot zukunftsfähig und umweltschonend weiterentwickeln möchte.

Mit über 330 Fotos und 100 Abbildungen

- ▶ dient es als detaillierte Planungshilfe,
- ▶ liefert es umfassende Hintergrundinformationen,
- ▶ dient es der Fehlervermeidung und somit der Nachhaltigkeit und Kostenersparnis.

Die komplett überarbeitete und erweiterte Auflage der Orientierungshilfen für Bau und Modernisierung liefert umfassende Informationen zu allen Aspekten rund um die Planung und Umsetzung des Neu- oder Umbaus sowie der Erweiterung oder Modernisierung, sowohl von kleinen, in Eigenregie erbauten Ställen, als auch für große Reitanlagen. Hierbei werden neben Grundwissen zu den Ansprüchen des Pferdes und Anforderungen an verschiedene Haltungsformen, einschließlich der dazugehörigen Sicherheitsaspekte auch die Umweltverträglichkeit, die Nachhaltigkeit, die erneuerbaren Energien, sowie rechtliche Aspekte und aktuelle bauliche Anforderungen berücksichtigt.



ISBN 978-3-88542-716-2
 € 32,00

Sie möchten modernisieren oder neu bauen? Hier finden Sie die Lösung!



FNverlag

Postfach 11 03 63
 48205 Warendorf

→ Tel. 02581 6362-154 / -254

Fax 02581 6362-212

www.fnverlag.de





Bauvorhaben sind genehmigungspflichtig. Hier gilt es, vor dem ersten Spatenstich alle relevanten Fragen zu klären. Fotos [2]: Stefan Lafrentz

Pferdehaltung im Einklang mit geltendem Recht

Dialog als Lösung

Wie können die Ansprüche des Pferdes mit den Anforderungen von Tierschutz-, Bau-, Natur- und Landschaftsschutzrecht in Einklang gebracht werden? Mit dieser Frage sehen sich Pferdebetriebe und Pferdesportvereine auf dem Weg zu einer artgerechten Pferdehaltung immer wieder konfrontiert – insbesondere dann, wenn es an Um- oder Neubauten geht.

Bei einem von der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) mit Unterstützung von Fendt veranstalteten Symposium auf der Equitana 2019 war genau das Thema. Die Kernbotschaft der Referenten aus den verschiedenen Lagern: Miteinander reden, und zwar schon vor dem ersten Spatenstich.

„Eigentlich ist es eine Selbstverständlichkeit, dass man sich erst informiert und dann mit dem Bauen beginnt.

Überraschenderweise ist es oft umgekehrt“, sagte Dr. Christiane Müller, Sachverständige für Pferdehaltung und Präsidiumsmitglied der FN. Dabei ist das Ziel, das die Stallbetreiber mit ihrem Bauvorhaben verfolgen, meist löblich: Sie wollen ihre Haltungsbedingungen verbessern. „Wer Pferde hält, muss ihnen gerecht werden“, machte Müller gleich zu Beginn der Veranstaltung deutlich. „Ob Boxen- oder Gruppenhaltung, wichtig

ist, dass die Ansprüche des Pferdes, sein Verhalten und seine Bedürfnisse berücksichtigt werden. Gruppenhaltung ist nicht automatisch artgerecht. Es gibt viele Gruppenhaltungen, in denen es nicht allen Pferden gut geht. Zu wenig Ausweichfläche, zu kleine Liegeflächen, Stress an den Futterstationen.“ Die Antwort darauf, was Pferde brauchen, liefern die Leitlinien zur Pferdehaltung. Sie enthalten die Anforderungen, die alle Haltungsformen erfüllen müssen. Die Leitlinien sind als antizipiertes Sachverständigengutachten akzeptiert. Das heißt, sie geben den aktuellen Wissensstand wieder und dienen auch Amtsveterinären und Gerichten zur Beurteilung der Pferdehaltung. Neben Grundlagen zur Ethologie, Versorgung und Haltung des Pferdes enthalten die Leitlinien konkrete Maße für die Größe von Stallgebäuden und Ausläufen. „Die Auslaufläche für zwei Pferde muss

Pferdehaltung findet oft in Landschafts- oder gar in Naturschutzgebieten statt.



mindestens 150 m² groß sein, für jedes weitere Pferd kommen 40 m² dazu. Bei Gruppenhaltung sollten es etwa 100 m² pro Pferd sein, zuzüglich der Liegefläche“, erklärte Müller. „Der Liegebereich muss trocken und verformbar sein, auch Gummimatten müssen mit etwas Einstreu versehen werden.“ Und genau da fangen die Probleme für den einen oder anderen Stallbetreiber an. Viele sind zwar gewillt, Ausläufe trocken zu legen, Weidhütten aufzustellen oder Auslaufflächen zu vergrößern. Geht es aber an die Umsetzung der Pläne, fühlen sie sich durch Bau- oder Natur- und Landschaftsschutzrecht gegängelt.

Keine vollendeten Tatsachen schaffen

Viele Fälle „nachträglicher Legalisierung“ bekommt Urte Meermann auf den Tisch. Die Architektin und Betreiberin des Architekturbüros Meermann in Bochum ist spezialisiert auf das Bauen im Außenbereich. Erst vollendete Tatsachen schaffen und dann eine Genehmigung einholen, das ist für sie keine gute Option: „Ich kann Ihnen sagen, Spaß macht das nicht. In solchen Fällen ist die Kommunikationsbasis bereits gestört und das Entgegenkommen der Ämter meist nicht allzu groß“, erklärte sie. Auch das Motto ‚Das stand schon immer da‘ hat sich nicht bewährt. Wer die alte Maschinenscheune zum Pferdestall umbauen möchte, muss die Nutzungsänderung von der zuständigen Bauaufsichtsbehörde bewilligen lassen. Dabei kommt oft die Frage nach der bisherigen Genehmigung auf. „Es ist nicht so, dass das, was schon lange steht, automatisch legal ist“, erklärte Meermann. „Der Betrieb ist in der Nachweispflicht und muss im Zweifel erstmal die Genehmigung für den Altbau vorlegen.“ Ihre Empfehlung: Unabhängig davon, ob es sich um einen Neu- oder Umbau, eine Nutzungsänderung oder den Kauf eines Objektes handelt, sollte man zuallererst gesicherte Informationen einholen. „Sehen Sie die Bauakte ein, fordern Sie einen Katasterauszug an und nutzen Sie Geodatendienste.“ Eine gute Hilfestellung leisten On-



Wer eigene Ideen mitbringt, wie er beispielweise mit Fledermauskästen einen Ausgleich schaffen will, hat bei den Behörden oft bessere Karten.

line-Informationsdienste wie TIM-online in Nordrhein-Westfalen. Dort kann man kostenlos Kataster-Auszüge herunterladen, Luftbilder anschauen und sich einen Überblick verschaffen. Im zweiten Schritt werden die Informationen ausgewertet, am besten mit Unterstützung eines Fachplaners. „Entwickeln Sie einen Masterplan und treten Sie dann in den Dialog mit den Behörden“, legte Meermann den rund 80 Teilnehmern des Symposiums nahe. Wie solch ein Masterplan in der Praxis aussehen kann, veranschaulichte Architekt Eckhard Hilker im Anschluss am Beispiel des Bundesstützpunktes in Warendorf.

Natur- und Artenschutz: Eingriffe müssen ausgeglichen werden

Dass Reitvereine und Pferdebetriebe bei ihren Bauvorhaben besonderes Augenmerk auf natur- und artenschutzrechtliche Vorgaben legen sollten, machte Melanie Gronewald von der unteren Naturschutzbehörde der Stadt Bochum deutlich. Denn meist liegen die Höfe im sogenannten baulichen Außenbereich, oft in Landschaftsschutzgebieten, wenn nicht sogar im Naturschutzgebiet. Je nach Lage, Art und Größe bedarf es dort nicht nur einer Baugenehmigung,

sondern auch einer landschaftsrechtlichen Genehmigung der unteren Naturschutzbehörde. Sind Gewässer, geschütztes Grünland oder Wald, Vogelnester oder Fledermausschlupflöcher von dem Bauvorhaben betroffen, müssen Eingriffe in diese Lebensräume ausgeglichen werden. Wer sich vorab schon überlegt, wie er durch Hecken- oder Baumpflanzungen, Blühstreifen, Nisthilfen oder Fledermauskästen einen Ausgleich schaffen kann, ist nach Einschätzung von Gronewald im Vorteil: „Wenn Sie selbst Vorschläge mitbringen, ist es meist besser, als wenn wir Ihnen etwas vorschlagen, was hinterher nicht in Ihrem Sinne ist.“

Dass Dialog der richtige Weg ist, bestätigte auch Dr. Patrick Steinig vom Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen. Der ehemalige Amtstierarzt empfiehlt jedem Stallbetreiber vor einer Umstrukturierung mit der Veterinärbehörde zu sprechen. „Wir werden häufig als der größte Feind angesehen. Aber gerade wenn es um Bauprojekte geht, sind wir der beste Berater.“

Sind andere Tiere wie Fledermäuse von Bauvorhaben betroffen, muss auch eine landschaftsrechtliche Genehmigung der unteren Naturschutzbehörde her. Fotos: Shutterstock

Janet Mlynarski

Haltungsformen kompakt

Artgerechte Pferdehaltung im Überblick

Einzelhaltung

Bei der Einzelhaltung lebt jedes Pferd im Stall in einer Box. Die Boxen befinden sich häufig in einem Stallgebäude. Man unterscheidet

- **Innenbox:** Die Box hat keine für das Pferd nutzbare Öffnung nach draußen.
- **Außenbox:** Das Pferd kann durch eine Öffnung nach draußen schauen.
- **Paddockbox:** Diese Box hat einen direkt angeschlossenen Auslauf, dessen Größe und Zugänglichkeit variiert.

Damit diese Haltungsform artgerecht ist, muss Folgendes erfüllt sein:

- Mindestens Sicht-, Hör- und Riechkontakt zu den anderen Pferden in den umliegenden Boxen

- Die Boxen müssen hell, luftig und ausreichend groß sein (Mindestfläche: $(2 \times \text{Widerristhöhe})^2$).
- Die Temperaturen im Stall sollten der Außentemperatur entsprechen, Extreme sollten abgemildert sein.
- Die Einzelhaltung muss das enorme Frischluftbedürfnis der Pferde berücksichtigen. Staub und Ammoniak schaden den Atemwegen.
- Die Einstreu muss sauber und trocken sein. Besteht sie aus Stroh, kann sie auch der Beschäftigung dienen.
- Täglich freie Bewegung auf Ausläufen oder der Weide ist ein Muss.





Gruppenhaltung

In der Gruppenhaltung leben die Pferde mit mehreren Artgenossen zusammen. Man unterscheidet

- Innenlaufstall: Die Pferdegruppe wird in einem Stallgebäude gehalten.
- Außenlaufstall: Die in einem Stallgebäude untergebrachte Pferdegruppe kann durch Öffnungen nach draußen schauen.
- Offenlaufstall: Die Pferdegruppe wird in einem Stallgebäude mit frei zugänglichem Auslauf gehalten.
- Bewegungsstall: Die Funktionsbereiche zum Bewegen, Fressen und Ruhen liegen voneinander entfernt, so dass sich die Pferde zu diesen Bereichen bewegen müssen.
- Freiland-/Weidehaltung: Die Pferde werden ganzjährig und rund um die Uhr auf Weiden mit Witterungsschutz gehalten.

Damit diese Haltungsform artgerecht ist, muss Folgendes erfüllt sein:

- Die Zusammenstellung der Gruppe erfordert vom Pferdehalter bzw. Stallbetreiber große Sachkenntnis und Erfahrung im Hinblick auf Pferdeverhalten, -gesundheit und Management.

- Pferde und Ressourcen (Futter, Wasser, Liegebereich) müssen täglich kontrolliert werden.
- Die Pferde im Bestand sollen möglichst wenig wechseln.
- Integrationsbereich für neue Pferde muss vorhanden sein.
- Es braucht für Gruppenhaltungen immer ausreichend große Flächen.
- Die Ressourcen (Liege-, Fressbereiche und Tränke) müssen für alle Pferde der Gruppe rangunabhängig zugänglich sein.
- Die Liegefläche muss trocken und verformbar sein (Einstreumaterial).
- Individuelle Fütterung muss möglich sein.
- Fressplätze und Fresszeiten pro Pferd müssen ausreichend und entsprechend der Gruppengröße vorhanden sein.
- Im Falle der Laufställe benötigen die Pferde täglich freie Bewegung im Auslauf oder auf der Weide. Bei der Haltung im Offenlaufstall oder im Bewegungsstall sind zusätzliche Auslauf- oder Weideflächen wünschenswert.
- Offenlaufstall und Bewegungsstall: Liegebereich sollte strukturiert sein durch optische Raumteiler.



*Im Laufstall ist eine harmonische Gruppenzusammenstellung ein Muss.
Foto: FN-Archiv*

Wettbewerb für artgerechte Pferdehaltung

Unser Stall soll besser werden

Seit mehr als 25 Jahren prämiieren die Persönlichen Mitglieder und das Fachmagazin Reiter Revue International jedes Jahr tolle Pferdehaltungen im bundesweiten Wettbewerb „Unser Stall soll besser werden“. Stallbesitzer und Vereine können sich immer ab dem Frühjahr bis Ende Mai um die Auszeichnung bewerben.

*Freie Bewegung gehört zum 1x1 der Pferdehaltung.
Foto: FN-Archiv/
Thoms Lehmann*

Im Wettbewerb gefragt sind innovative Stallkonzepte, die den Bedürfnissen der Pferde nach Licht,

Luft, Bewegung und Sozialkontakt gerecht werden. Analog zu diesen Kriterien werden die besten Neu- und Umbauten gesucht. Dabei sind die Ansprüche an die pferdegerechte Unterbringung, Bewegungsqualität und Versorgung in den vergangenen zwei Jahrzehnten immens gestiegen. Der Trend in der Pferdehaltung geht zu Paddock-Boxen oder zur Gruppenhaltung in Bewegungställen. „Wir sehen die ausgezeichneten Betriebe als Vorbild und Motivation für andere Ställe, ihre Pferdehaltung zu optimieren“, erklärt die PM-Ehrevorsitzende und Schirmherrin des Wettbewerbs Ruth Klimke. Sie gehört gemeinsam mit hochrangigen Experten aus Veterinärmedizin und Pferdehaltung der Jury an, welche die Siegerställe prämiert.

Bewerbungsablauf

Bei „Unser Stall soll besser werden“ bewerben können sich alle Pferdesportvereine und -betriebe, die seit mindestens einem Jahr einen Stall mit mehr als zehn Pferden betreiben, diesen neugebaut, modernisiert oder renoviert haben. Der Bestand muss überwiegend den Vorgaben der „Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten“ (BMEL 2009) entsprechen. Die prämierten Betriebe werden Anfang September im Rahmen der Bundeschampionate in Warendorf ausgezeichnet. Zu gewinnen gibt es 1.000 Euro in bar sowie einen Sachpreis im Wert von ebenfalls 1.000 Euro. Alle Informationen zum Wettbewerb gibt es online unter www.fn-pm.de/unserstall.



Darauf achtet die Jury

Unter allen Bewerbern bei „Unser Stall soll besser werden“ besucht die Jury jedes Jahr ausgewählte Ställe, um sich persönlich ein Bild davon zu machen, ob der Betrieb für eine Auszeichnung in Frage kommt. Worauf die Jury genau achtet und was die Leitlinien dazu sagen, zeigen die nachfolgenden Tipps.

Haben die Pferde Möglichkeiten, ihr natürliches Sozialverhalten auszuleben?

Pferde sind in Gruppen lebende Tiere, für die soziale Kontakte zu Artgenossen unerlässlich sind. In jeder Pferdehaltung ist mindestens Sicht-, Hör- und Geruchskontakt zwischen den Tieren sicherzustellen.

Foto: RRI



Gibt es das ganze Jahr über genügend freie Bewegungsmöglichkeiten für alle Pferde?

Die kontrollierte Bewegung beim Reiten oder in der Führanlage beinhaltet nicht die gleichen Bewegungsabläufe wie die freie Bewegung. Daher kann kontrollierte Bewegung die freie Bewegung nicht vollständig ersetzen.

Foto: FN-Archiv



Ist die Einzäunung in allen Bereichen sicher und pferdegerecht?

Defekte oder unzureichende Einzäunungen, freiliegende Spiralen bei Torgriffen und Torfedern sowie die Verwendung von Stacheldraht und anderen Metalldrähten sind tierschutzrelevant, ausgenommen sind gut sichtbare Elektrodrähte.

Foto: FN-Archiv



Haben die Pferde genügend Licht und Luft?

Als ehemaliges Steppentier hat das Pferd einen hohen Licht- und Frischluftbedarf. Seine großen, leistungsstarken Lungen sind auf eine ausgiebige Frischluftversorgung angewiesen. Nur so bleibt es gesund.

Foto: FN-Archiv



Gibt es Gefahrenquellen im Stall, zum Beispiel in Bezug auf Abstände von Boxengittern, Zaunbefestigungen und Fenstern?

Erfahrungsgemäß sind Stababstände, Spalten und sonstige Öffnungen mit einer Weite von ca. sechs bis 30 cm risikobehaftet und sollten im gesamten für die Pferde zugänglichen Bereich vermieden werden.

Foto: FN-Archiv



Sind die Fenster im Bereich der Pferde sicher und ohne Verletzungsrisiko?

Fenster aus zerbrechlichen Materialien in einer von den Pferden erreichbaren Höhe, müssen gesichert sein. Als Außendurchmesser aller senkrechten Stäbe, auch der Stäbe der Fenstergitter, werden Maße von 19 bis 25 mm empfohlen.

Foto: Christiane Slawik





Sind Decken und Durchgänge ausreichend hoch?

Im Stallgebäude geben die Leitlinien als Richtwerte eine lichte Deckenhöhe von mindestens 1,5 x Widerristhöhe vor. Die Türhöhe, beispielsweise bei Außenboxen, sollte mindestens 1,4 x Widerristhöhe des Pferdes entsprechen.

Foto: FN-Archiv



Orientiert sich die vorhandene Fläche an den Richtmaßen der Leitlinien?

Beispielsweise gilt als Boxenfläche für ein einzeln gehaltenes Pferd (2 x Widerristhöhe)² als Minimum, bei Laufställen ohne getrennte Funktionsbereiche gilt die gleiche Formel für die Liegefläche pro Pferd. Auslauflächen müssen mindestens 150 m² für zwei Pferde bieten, für jedes weitere Pferd kommen 40 m² hinzu.

Foto: FN-Archiv



Im Bewegungsstall: Wie ist die Herde zusammengesetzt, wirken die Tiere ruhig und entspannt?

Bei der Gruppenhaltung kommt dem richtigen Management eine besondere Bedeutung zu. Bei der Zusammenstellung der Gruppen muss darauf geachtet werden, dass alle Pferde ihre Grundbedürfnisse befriedigen können. Damit auch rangniedere Tiere zu ihrem Recht kommen, müssen ausreichend Fressplätze und genügend große Liegeflächen zur Verfügung stehen.

Foto: RRI



Wie ist das Gesundheitsmanagement der Pferde im Betrieb?

Pferdehalter sind für die Gesunderhaltung ihrer Pferde verantwortlich. Hierzu zählen unter anderem, ein sinnvolles Entwurfskonzept und regelmäßige Impfungen. Wer sein Pferd nicht gegen Tetanus impft, handelt sogar tierschutzwidrig.

Foto: Boehringer Ingelheim



Sind die vorhandenen Heuraufen pferdegerecht oder bergen sie ein Verletzungsrisiko?

Bei Raufen ist darauf zu achten, dass die Pferde nicht in sie hineinsteigen oder mit den Hufen durch die Stäbe schlagen und hängen bleiben können. Der Stababstand von Senkrechtstäben für Raufen beträgt höchstens 5 cm, Durchfressgitter sollten einen Abstand von 30 bis 35 cm aufweisen.

Foto: FN-Archiv



Bildet sich der Betriebsleiter bzw. die Person, die die Pferde betreut, regelmäßig fort?

Der Betriebsleiter und verantwortliche Personen müssen umfangreiche Kenntnisse und Fähigkeiten rund um Pferde und ihre Haltung vorweisen können. Diese sollten regelmäßig aufgefrischt werden – die Welt steht ja bekanntlich nicht still.

Foto: Christiane Slawik

Cosima Meyer

Impressum PM-Forum
Magazin der Persönlichen Mitglieder der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN)

Herausgeber:
Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN), vertreten durch den geschäftsführenden Vorstand, Freiherr-von-Langen-Straße 13, 48231 Warendorf, pm-forum@fn-dokr.de www.fn-pm.de

Redaktion:
Maïke Hoheisel-Popp (Redaktionsleitung), Adelheid Borchardt, Cosima Meyer

Freiherr-von-Langen-Straße 13, 48231 Warendorf, Telefon 02581/6362-111, Fax 02581/6362-100, pm@fn-dokr.de

PM-HOTLINE:
02581/6362-111

Anzeigen:
Deutsche Reiterliche Vereinigung e. V., Carla Bockelmann, Freiherr-von-Langen-Straße 13, 48231 Warendorf, Telefon 02581/6362-645, www.pferd-aktuell.de/mediadaten

Druck und Herstellung:
MG Marketing GmbH, Holzheimer Straße 67, D-65549 Limburg

Gestaltung:
Captain Pixel – Ute Schmoll, 65307 Bad Schwalbach, uteschmoll@captain-pixel.de

Die veröffentlichten Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung, Speicherung oder sonst elektronische Vervielfältigung, Verbreitung oder Verwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos usw. übernehmen wir keine Gewähr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Alle Rechte vorbehalten. Gerichtsstand ist Warendorf.

NÄHER AM ENGAGEMENT.

Persönliche Mitglieder unterstützen ...

✓ ... den Einsatz für das Pferd.

Stille Helfer leisten oft Außerordentliches. Mit dem **PM-Award** stellen die Persönlichen Mitglieder genau diese Personen in den Vordergrund: Menschen, die durch ihr uneigennütziges Handeln zum Wohl der Pferde Außergewöhnliches geleistet haben.

✓ ... Reitvereine in Deutschland.

Pferdesportvereine, die ihre Anlage verbessern oder sanieren, können sich über die Aktion **Pack an! Mach mit!** um einen Zuschuss in Höhe von 500 Euro bewerben.

✓ ... Pferde und Kinder.

Über die **FN Initiative Kleine Kinder, kleine Ponys** unterstützen Persönliche Mitglieder die Förderung von Kindern mit dem Pferd durch Lernkoffer, Schnuppertage, Pferdesport in Schulen und Kindergärten und Reitsporthelme für Schulsportgruppen.

✓ ... Schulpferde als Lehrmeister.

Der **PM-Schulpferdecup** ist eine bundesweite Serie, die sich speziell an die Schulpferdereiter richtet. Ziel ist es, Nachwuchs für den Reitsport zu begeistern und den Schulpferdebestand zu sichern.

✓ ... die Integration mit dem Pferd.

Persönliche Mitglieder unterstützen Flüchtlinge durch die **Integration mit Pferden**: Reitvereine, die eine Auszeit vom Alltag durch Begegnungen mit Pferden bieten, können einen Zuschuss in Höhe von bis zu 500 Euro beantragen.

✓ ... Reitsport an der Basis.

Mit dem **8er-Team** möchten die Persönlichen Mitglieder stilistisch sauberes, korrektes und pferdefreundliches Reiten belohnen. Alle Turnierreiter, die eine Wertnote von 8,0 und besser erzielt haben, werden namentlich erfasst und zum gemeinsamen Finale eingeladen.

✓ ... eine artgerechte Pferdehaltung.

Betriebe, die ihre Pferdehaltung optimiert haben, werden beim Wettbewerb **Unser Stall soll besser werden** als Positivbeispiele herausgestellt: Innovative Stallkonzepte sind gefragt, die den Bedürfnissen der Pferde nach Licht, Luft, Bewegung und Sozialkontakt gerecht werden.

Infos zu allen
PM-Förderprojekten:
fn-pm.de

Persönliche Mitglieder der FN unterstützen vielfältige Projekte zugunsten von Pferd & Mensch

Freundschaft

MUSS MAN PFLEGEN



Effol[®]

Foto: Holger Schupp



Freundschaft muss man pflegen

Das ist nicht nur eine bewährte Lebensweise, sondern auch unser Verständnis von der Beziehung zwischen Mensch und Pferd. Das Komplettprogramm der Effol Pflegeprodukte sorgt für das Wohlbefinden von Pferden. Seit mehr als 110 Jahren setzen wir uns für die Vitalität, Leistungsstärke und Gesunderhaltung von Pferden ein.

www.effol.com

